Nr. 162 — 16. Jahrg. Montag, den 18. Juni 1934 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Der Führer in Gera

Thüringen jubelt ihm zu

(Telegraphische Meldung)

Gera, 17. Juni. Nach seiner Italienreise galt der erste Besuch des Führers dem Thüringer Lande. Am Sonntag früh startete er in München, um sich nach Leipzig und von dort zum Thüringischen Gauparteitag in Gera zu begeben. Der Jubel der Bevölkerung über den unerwarteten Besuch kannte keine Grenzen und fand in einem riesigen, vier Stunden währenden Aufmarsch von 400 000 Angehörigen der SA., SS., HJ., PO., Arbeitsdienst usw. seinen Höhepunkt.

Einem Lauffeuer gleich eilte die Kunde von der Anwesenheit des Volkskanzlers in der Stadt des thüringischen Gauparteitages von Mund zu Mund. Nun war der heiße Wunsch aller doch in Erfüllung gegangen. Der Jubel kannte keine Grenzen. Bald war es in aller Munde: **Der Führer nimmt den Vorbeimarsch ab.** Nach Beendigung des gewaltigen Appells zogen die Formationen durch die Feststadt hin zur Fürstenstraße, wo der Führer inzwischen, von einer vieltausendköpfigen Menge überaus herzlich begrüßt, eintraf. Immer wieder jubelte ihm die begeisterte Bevölkerung zu, immer wieder ertönten Heilrufe. Da und dort bildeten sich Sprechchöre der Jungen und Alten: **„Die alte Garde grüßt ihren Kanzler", „Heil unserem Kanzler"**, so rufen sie ohne Unterlaß, und der Führer freut sich sichtlich, wieder einmal unter seinen Thüringern weilen zu können.

Marschmusik: Sie kommen, die Kolonnen, die 100 000! Bald trifft die Spitze an der Tribüne ein, über der sich das riesige Hoheitszeichen der Partei erhebt Vorbei am Führer geht nun der der schier endlose Zug in Neunerreihen: SA., SS., HJ., Jungvolk, Arbeitsdienst, PO., Motor-SA. Leuchtenden Auges und stolz grüßen sie, den Arm emporgereckt, ihren Führer, und stets von neuem jubeln ihm die 20 000, die sich vor der Tribüne eingefunden haben, entgegen.

Erhobenen Armes grüßt der Führer. Ihm zur Seite stehen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Sauckel, Ministerpräsident Marschler, Stabsleiter Dr. Ley, SA.-Gruppenführer Lasch, Gebietsführer Günter Blum.

Fast vier Stunden dauerte der Vorbeimarsch.

Als die letzten Reihen Adolf Hitler begrüßt hatten, verließ der Führer die Tribüne, von der Bevölkerung auf seiner Fahrt durch die Stadt immer und immer wieder umjubelt.

Höhepunkt des Gauparteitages 1934 wurde die Riesenkundgebung am Sonntag nachmittag auf dem Geraer Schützenplatz, auf dem Reichskanzler Adolf Hitler nach der Rückkehr von seiner Italienreise sprach. **Ueber 70 000 Menschen hatten sich versammelt, um den Kanzler zu hören.** Böllerschüsse verkündeten das Kommen des Führers. Der Badenweiler Marsch erklang, und 70 000 grüßten wiederum stürmisch den Kanzler. Tief bewegt nahm dann Reichsstatthalter Sauckel das Wort:

„Wir haben das unverdiente Glück, hier im Herzen Deutschlands den Führer nach seiner Rückkehr aus dem faschistischen Italien begrüßen zu können. Wir geloben ihm zu unserem Gauparteitag Gehorsam und unerschütterliche Disziplin, unter seiner Führung am Aufbau und Neubau des Reiches zu arbeiten, ohne Rast und Ruh, bis zum letzten Atemzug."

(Die Rede des Führers, die bei Redaktionsschluß noch nicht vorlag, wird von uns morgen veröffentlicht.)

Nachdem der Kanzler seine Rede beendet hatte, brachte Reichsstatthalter Sauckel ein dreifaches Sieg Heil auf Adolf Hitler und das Vaterland aus. Dann bekundeten die 70 000 erneut ihre Treue mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes. Der Gauparteitag 1934 hatte damit sein Ende gefunden.

*

Gauparteitag Thüringen 1934

Am Sonnabend vormittag war der Gauparteitag Thüringen 1934 in einer großen Veranstaltung in einem riesigen Zelt, das 30 000 Menschen Platz bietet, in Gegenwart des Ministerpräsidenten Marschler, des Reichsleiters Alfred Rosenberg, des Stabsleiters Dr. Ley von Reichsstatthalter Sauckel eröffnet worden. Nach ihm nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu einer Rede über **„Die Geburt des Nationalsozialismus"**.

Im Jahre 1918 ging nicht nur ein alter Staat zugrunde, mit ihm brachen auch **alte Gesellschaftsformen und alte Weltanschauungen zusammen. In diesen dunklen Stunden waren es letzten Endes doch nur die deutschen Soldaten, die verraten und unbesiegt nach Hause zurückkehrten, die Deutschland vor dem schlimmsten Abgrund bewahrten und mindestens ein mühseliges Dasein für die kommenden Jahre sicherten.**

Weil Hitler und die nationalsozialistische Bewegung Deutschland als ganzes und bis ins einzelne hinein gerettet haben, deswegen hat diese Bewegung auch das **Recht auf die totale Umgestaltung des Deutschen Reiches.** Der große Kampf konnte nur aufgenommen werden, wenn die Kämpfer **innerlich die Ueberzeugung hatten, wirklich für etwas Wertvolles zu streiten.** In der Zeit, da sich die Freikorpskämpfer zusammentaten, als die Kampfbewegung der NSDAP. sich bildete, entstand **parallel damit eine neue Wissenschaft, die wir Rassenkunde nennen,** die neue Werte und neue Glaubenssätze ins Zentrum des Lebens setzte. Das Geheimnis unseres Erfolges beruht auf einem tiefen **Glauben eines großen Mannes und auf dem Glauben von 70 Millionen an diesen Mann.** Wenn heute immer noch gewisse kirchliche Kreise glauben, die jetzigen Dinge nicht anerkennen zu können, so ist gewiß, daß auch sie den Weg des Schicksals einmal gehen müssen.

Die Aufgabe des kommenden nationalsozialistischen Ordnungsstaates wird darin bestehen, die Auslese für die Zukunft durchzuführen. Denn in den Jahren 1919 bis 1933 bedeutete das Bekenntnis zur NSDAP. Opfer, Opfer und immer wieder Opfer. Nach 1933 ist das anders geworden; da bedeutete vielen das Bekenntnis zum Nationalsozialismus nicht mehr Opfer, sondern „Partei". Diesen kranken Zustand zu ändern, darauf wird unsere kommende Arbeit gerichtet sein.

Am Nachmittag sprach Dr. Ley über den **Weg zum nationalen Rechtsstaat Adolf Hitlers.**

Eröffnung der Kieler Woche

Auffahrt der 500 Jachten im Olympiahafen

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 17. Juni. Wohl selten ist ein sportliches Ereignis mit derartiger Spannung erwartet worden wie die Eröffnung der Kieler Woche 1934. Die Tatsache, daß der deutsche Segelsport sich im neuen Staat zu neuer Arbeit zusammengefunden hat, und daß im Jahre 1936 an der Förde olympische Kämpfe stattfinden werden, hat Kiel zum internationalen Mittelpunkt der diesjährigen Segelsaison gemacht.

Eine feierliche Flaggenhissung im Olympiahafen leitete den Eröffnungstag der Deutschen Kampfspiele 1934 ein. Von der Bellevue-Brücke richtete der Reichssportführer Begrüßungsworte an die Kieler Bevölkerung und an die Segelkameraden auf dem Wasser. Tausende von Zuschauern beobachteten vom Hindenburg-Ufer

die Auffahrt der 500 Jachten,

hinter denen die Begleitdampfer und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe einen wundervollen Rahmen abgaben. Schon die Propaganda-Wettfahrten gaben ein anschauliches Bild von dem, was man in dieser Woche noch alles erwarten kann. Wegen der ausgesprochenen Flaute drängten sich oft die Boote zusammen. Nach dem ersten Tage schon hatte man den Eindruck, daß **Kiel auf dem besten Wege ist, im internationalen Segelsport bald wieder den alten Platz einzunehmen.**

Als Auftakt zur Kieler Woche fand am Sonnabend ein Begrüßungsabend im Hotel Bellevue statt, zu dem die Stadt Kiel die Vertreter der 14 in der Kieler Woche startenden Nationen und zahlreiche Ehrengäste geladen hatte. Oberbürgermeister Behrens hielt die Begrüßungsansprache. Er betonte, daß die Kieler Woche unter dem Hakenkreuzbanner einen neuen Lebensstil erhalte. **Reichspräsident von Hindenburg, der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Ministerpräsident Göring und andere hervorragende Vertreter des Reiches haben wertvolle Preise gestiftet,** die uns Verpflichtungen auferlegen. Es erfüllt uns Kieler mit besonderer Freude, daß die Reichsmarinestadt alter Tradition gemäß als Segelsportplatz des größten deutschen Sportereignisses für den friedlichen Wettkampf der Nationen auserwählt wurde. **Mit Ausnahme des Jahres 1912 hat Kiel nicht eine so große Anzahl in- und ausländischer Meldungen zur Kieler Woche zu verzeichnen gehabt.**

Sodann sprach der Reichssportführer von Tschammer und Osten. Ich sehe in diesem Augenblick, so führte er u. a. aus, keine Deutschen und keine Ausländer, sondern nur Segler schlechthin; denn der Gesamtrahmen der Kieler Woche soll ein durchaus loyaler und kameradschaftlicher sein. Wir haben auf einer guten alten Tradition wieder beste Beziehungen aufzubauen und mit dem jungen Blut eines neuen deutschen Staates unter Führung Adolf Hitlers der Welt zu zeigen, daß wir beide Hände jenen reichen, die gewillt sind, in gute Beziehungen mit uns zu treten. Wir danken unserem großen Führer, der in den letzten Tagen mit dem Führer eines benachbarten Staates in engste freundschaftliche Beziehungen getreten ist, die neue große Entwickelung.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach der finnische Vertreter, Mettson, Helsingfors, den Dank sämtlicher ausländischer Gäste aus. Auch er verwies darauf, daß die Kieler Woche einen bisher noch nicht dagewesenen Rahmen gefunden habe. Die Ausländer würden sich sicher in Kiel sehr wohl fühlen.

Karin Görings Heimkehr aus Schweden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Juni. Am Mittwoch erfolgt die Beisetzung Karin Görings in der Gruft, die Hermann Göring in der Einsamkeit der Schorfheide für seine treue Gefährtin bei Karinhall geschaffen hat. Dem Adjutanten des Preußischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers, Major Bodenschatz, der als ehemaliger Geschwaderadjutant Hermann Görings dessen Trauzeuge war, ist die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, den Sarg Karin Görings aus Schweden in ihre zweite deutsche Heimat, für die sie an der Seite ihres Gatten so viel gekämpft und gelitten hat, zu überführen.

Hermann Göring wird, gemeinsam mit dem alten Freund der Familie, Staatssekretär Körner, den Sarg seiner verstorbenen Frau in der Morgenstunde des 20. Juni im Hafen von Saßnitz erwarten und ihn dann im fahrplanmäßigen Schwedenzug bis Eberswalde begleiten. Um 8 Uhr morgens wird dann am 20. Juni eine Ehreneskorte der Landespolizeigruppe „General Göring" den Sarg von Eberswalde über Finow, Schöpfurth, Steinfurth, Marienwerder, Zerpenschleuse, Groß-Schönebeck nach Karinhall überführen, wo die Beisetzung im engsten Kreise erfolgt.

Kreisleiter Schmieding Ehrensturmführer der SS.

Beuthen, 17. Juni.

Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding wurde heute zum Ehrensturmführer der SS. ernannt.

Aussprache von Ribbentrop — Barthou

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 17. Juni. Gelegentlich eines privaten Aufenthaltes in Paris traf der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen von Ribbentrop den französischen Außenminister Barthou, mit dem er eine lange Aussprache über die deutsch-französischen Beziehungen hatte.

Der Besuch des französischen Außenministers Barthou in London ist nunmehr endgültig auf den 9. und 10. Juli festgesetzt worden.

Deutsche Kolonial-Tagung in Kiel

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" von Dr. Paul Rohrbach

Dies ist das Jahr, in dem Deutschlands erstes Auftreten in der Kolonialpolitik vor einem halben Jahrhundert als eine Erinnerung und zugleich als eine Willenskundgebung für die Zukunft begangen wird. Wie lebendig der koloniale Gedanke von neuem geworden ist, sieht man an dem Besuch der Kieler Tagung. So ungünstig die Zeit auch in äußerer Beziehung für solche Zusammenkünfte ist, so haben sich doch über 1100 Vertreter und Gäste, Männer und Frauen, aus den kolonialinteressierten Kreisen des Reiches in Kiel zusammengefunden, und die Begrüßungsversammlungen der Kolonialgesellschaft, des Deutschen Roten Kreuzes, Frauenverein für Deutsche See und das des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft waren glänzend besucht. Es war ein großes Treffen alter Afrikaner und Kolonialfreunde.

Das inhaltliche Schwergewicht der Tagung lag in der öffentlichen Vertreterversammlung mit einer Reihe kurzer aber inhaltsreicher Berichte.

Gouverneur a. D. Schnee,

der im Kriege die Verwaltung von Ostafrika führte und jetzt der Führer des Reichs-Kolonialbundes ist, stellte an die Spitze seines Referates den Satz:

„Wir müssen die Gleichberechtigung in der Lebensfrage, unsere Wehrhaftigkeit, erlangt haben, bevor das nationale Verlangen nach kolonialer Gleichberechtigung ein Stück unserer Politik wird. Geschehen muß es einmal, und bis es geschieht, muß der koloniale Wille im Volk gepflegt werden. Die kolonialpolitische Stimmung gegenüber Deutschland hat sich schon geändert, Kolonien werden auch bei unseren früheren Gegnern als lebensnotwendig für Deutschland anerkannt. Unser Rohstoffbedarf und unsere Devisenlage sprechen laut genug. Gegen den Versuch südafrikanischer Kreise, unser altes Südwest seines Mandatscharakters zu entkleiden, wird scharfer Protest eingelegt werden."

Staatssekretär a. D. von Lindequist

sprach über die deutschen Schulen in Südwest- und Ostafrika. In Südwest sind 1500 Kinder eingeschult, aber es gibt immer noch Farmerkinder, die aus Mittellosigkeit ihrer Eltern keinen deutschen Unterricht haben können. Es ist schwer zu fassen, daß diesen Eltern keine Hilfe gebracht wird. In Ostafrika ist seit 1926 die Zahl der Deutschen wieder auf nahe an 3000 gestiegen, nachdem bei Kriegsende der letzte Deutsche aus der Kolonie hatte weichen müssen. Es gibt fünf deutsche Schulen, zu denen eine sechste am Kilimandscharo treten soll, wahrscheinlich mit der Bestimmung, zukünftig die Spitze des Deutsch-Ostafrikanischen Schulwesens zu bilden. Außerordentliches leistet der Frauenbund der Kolonialgesellschaft durch die Stiftung von Freistellen und die Gründung von Schülerheimen. Dazu helfe jeder, der noch helfen kann!

Oberstleutnant a. D. Brauszus,

ein alter Kolonialoffizier von Südwest, prägte das Wort von der äußeren und seelischen Umstellung des Afrikaners, durch die Motorisierung des Verkehrs und durch die Aufteilung des Farmlandes in lauter eingezäunten Besitz. Das Pferd ist ein Luxustier geworden, aber die unendliche Weite, die Sonne und der Himmel bleiben afrikanisch und mit ihnen die Liebe des deutschen Afrikaners zur überseeischen Heimat. Eine ungeheure Arbeit hat neu getan werden müssen, die Weltdepression und die eigensüchtige britische Wirtschaftspolitik sind schwere Hinderungen, aber der deutsche Mut bleibt oben.

Aus den übrigen Berichten sei hervorgehoben, daß gegen ein früher in Ostafrika investiertes deutsches Pflanzungskapital von etwa 40 Millionen Reichsmark der

Wert der deutschen Neugründungen

schon wieder 10 Millionen beträgt und den vierten Teil der Gesamterzeugung von Ostafrika leistet — nachdem durch das Friedensdiktat der letzte deutsche Hektar Pflanzungsboden an Engländer, Inder, Griechen und andere Fremde verschleudert war. Etwas ganz Neues ist die günstige Entwicklung von Teekulturen auf deutschen Pflanzungen in Ostafrika. Sehr dankbar begrüßt man einen Plan zur Sicherung des Absatzes von deutschem ostafrikanischen Kaffee. In Kamerun ist das alte deutsche Pflanzungsgebiet um den Großen Kamerunberg nach dem Rückkauf wirtschaftlich wieder eine kleine deutsche Kolonie unter englischer Administration. Von dem früher in Kamerun angelegten Wert von 30 Millionen Reichsmark deutschen Pflanzungskapitals sind etwa 10 Millionen Reichsmark wieder aktiv. Führend ist auf den Kameruner Plantagen die Afrikanische Fruchtkompagnie mit ihren Bananenkulturen und ihren für die Bananentransporte gebauten Spezialschiffen.

Nicht abreißen darf der Zustrom deutscher Siedler,

sonst läuft das Deutschtum in unseren alten Kolonien Gefahr, daß es austrocknet und in Zukunft abstirbt. Sache des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP. in München ist es, die kolonialen Ziele aufzustellen, nach denen die koloniale Arbeit und Propaganda vor sich gehen muß.

Der Leiter der Siedlungsabteilung der Kolonialgesellschaft, W. Föllmer, zitierte ein schönes Wort eines jüngst verstorbenen alten deutschen Pioniers in Südwest-Afrika, Gustav Voigts:

„Es kommt beim deutschen Siedler nicht so sehr darauf an, wieviel Geld er mitbringt, als darauf, welche neuen nationalen und wirtschaftlichen Werte er auf dem kolonialen Siedlungsboden schafft!"

Großen Aufschwung hat die kolonialwissenschaftliche Arbeit an den deutschen Hochschulen genommen. In den letzten drei Jahren sind 20 wissenschaftliche Dissertationen über koloniale Themen an deutschen Universitäten erschienen. Zwei neue wertvolle Kolonialbücher wurden genannt: von Geheimrat Full über Kamerun, und von Geheimrat Blumhagen über Südwest-Afrika. Beklagt wurde die vorläufig noch geringe Teilnahme der Studentenschaft,

„des in kolonialer Hinsicht noch am wenigsten interessierten Teiles des deutschen Volkes",

am Bekenntnis zur kolonialen Forderung. An die Schulabteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft gelangen viele Bitten um koloniales Anschauungsmaterial, Wandbilder und dergleichen, aber es fehlen Mittel, sie zu berücksichtigen. Mit großem Dank wurde der Erlaß des damaligen Preußischen, jetzigen Reichs-Unterrichtsministers Dr. Rust begrüßt, der Werbung für den Kolonialgedanken in den Schulen sanktioniert. Wundervoll ist die von der Kolonialgesellschaft herausgegebene koloniale Jugendzeitschrift „Jambo" (Jambo ist das Begrüßungswort der Eingeborenen in Ostafrika).

Die Kaiserin von Persien in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Juni. Am Sonntag traf die Gattin des Schahs von Persien, Ihre Kaiserliche Majestät Königin Pahlevi, mit Begleitung, über Neu-Bentschen kommend, um 7 Uhr in Berlin ein und setzte anschließend ihre Reise nach Basel fort, um sich zu einem längeren Aufenthalt nach der Schweiz zu begeben. Ein Mitglied des Auswärtigen Amtes begleitete die Königin auf ihrer Durchreise durch Deutschland. In Berlin wurde ihr im Auftrage des Reichspräsidenten ein Rosenstrauß überreicht.

Niedersachsen ehrt Widukind

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 17. Juni. In Niedersachsen wird am 23. und 24. Juni der Niedersachsentag veranstaltet. In Verden an der Aller, wo Karl der Große 4500 Niedersachsen, die ihr Volkstum nicht aufgeben wollten, hinrichten ließ, wird am Abend des 24. Juni ein Sonnenwendfeuer auflodern. Am Grabe Widukinds in Enger werden Hitlerjungen zwei Tage hindurch eine Totenwacht halten. In Wildeshausen (Oldenburg), wo die Stammburg Widukinds gestanden haben soll, wird eine große Kundgebung veranstaltet. Den Höhepunkt der Feiern wird eine Kundgebung von 10 000 Amtswaltern auf dem Franzschen Feld in Braunschweig bilden, wo 150 Fahnen geweiht werden sollen. Bei einer großen Kundgebung vor der Burg Dankwarderode, am Grabe Heinrichs des Löwen, wird Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprechen.

*

Botschafter Dr. Luther empfing **Vertreter der amerikanischen Presse** und gab ihnen beruhigende Erklärungen zu der deutschen Transfernote ab.

Der polnische Ministerpräsident dankt Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Juni. Der polnische Ministerpräsident hat auf das Beileidstelegramm von Reichsminister Dr. Goebbels soeben mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich bitte Eure Exzellenz, meinen tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen für den Anteil, den Sie an dem Schmerz genommen haben, der soeben den polnischen Staat betroffen hat.

gezeichnet Leon Kozlowski."

Ministerpräsident Kozlowski zum Innenminister ernannt

Warschau, 17. Juni. Der polnische Staatspräsident hat den Ministerpräsidenten Kozlowski zum Innenminister, unter Beibehaltung seiner gegenwärtigen Stellung als Ministerpräsident, ernannt.

Grundsteinlegung der Kolenzer Thingstätte

(Telegraphische Meldung.)

Koblenz, 17. Juni Koblenz stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen des großen Appells der Hitlerjugend der Westmark, der verbunden war mit dem Saartag der Jugend und der feierlichen Grundsteinlegung der Gauthingstätte vor dem Schloß in Koblenz. Am Sonnabend nachmittag trafen in der im herrlichsten Festschmuck prangenden Stadt mehr als 30 Sonderzüge mit Hitlerjungen und Jungvolk ein, darunter 6 Sonderzüge mit etwa 8000 Hitlerjungen von der Saar. Am Abend marschierten 50 000 Hitlerjungen.

Geschenk des Führers für die Kirche in Oberwitz

Krappitz, 17. Juni.

Pfarrer Kascha in Oberwitz, der während des Krieges mit Adolf Hitler befreundet war, wurde anläßlich seines Geburtstages eine besondere Freude zuteil. Der Führer übermittelte Pfarrer Kascha die besten Glückwünsche und zugleich die Mitteilung, daß er die Hälfte der Instandsetzungskosten für die Orgel der dortigen Kirche übernimmt. Die Gemeinde, die in ärmlichen Verhältnissen lebt, ist über dieses besondere Geschenk unseres Volkskanzlers hocherfreut.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Wilms in Posen

Posen, 17. Juni.

Im Zeichen der deutsch-polnischen Verständigung hatte der Stadtpräsident Ratajski den letzten deutschen Oberbürgermeister Posens, Geheimrat Dr. Wilms, mit Gemahlin zu einem Besuch eingeladen. Geheimrat Dr. Wilms, der seit 1920 in Düsseldorf, wo er sich als Rechtsanwalt niedergelassen hat, lebt, ist jetzt zu dreitägigem Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Evangelischen Vereinshause Wohnung genommen. Sein Wunsch, die Stätte seiner 16jährigen Wirksamkeit einmal wieder zu sehen und das Grab seines auf dem Garnisonfriedhofe ruhenden Sohnes zu besuchen, ist verständlich. Geheimrat Dr. Wilms hat als Geschenk für die Stadt sein wohlgelungenes Oelbild mitgebracht, das im Vorzimmer des Stadtverordnetensitzungssaales aufgehängt werden soll und dort als einziges in der Reihe der dort aufgehängten Bilder der ehemaligen Posener Oberbürgermeister bisher noch fehlte. Zu Ehren des Gastes fand im Bazarhotel ein von der Stadt gegebenes Festessen statt, zu dem u. a. auch an sämtliche führenden prominenten deutschen Bürger der Stadt Posen, Städträte und Stadtverordneten Einladungen ergangen waren.

Revision im Totschlagsprozeß Dandyk

Oppeln, 17. Juni.

Der wegen Totschlags in zwei Fällen und vorsätzlicher Brandstiftung am 6. Juni d. J. vom Schwurgericht in Oppeln zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust sowie Unterbringung in einer Heilanstalt verurteilte Dandyk hat gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Zugverkehr Heydebreck—Leschnitz-St. Annaberg

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 1. Juli wird die Teilstrecke Heydebreck—Leschnitz-St. Annaberg eröffnet. Es werden folgende Züge zwischen Heydebreck und Leschnitz-St. Annaberg, die Aufenthalt in Rokitsch haben, verkehren:

ab Heydebreck 6,25, 8,25, 14,50 und 20,10 und zurück

ab Leschnitz-St. Annaberg 7,20, 13,25, 16,00 W., 19,00 S., 21,15.

*

Einer Einladung der Ungarischen Regierung und des ungarischen Nationalverbandes folgend, sind deutsche Journalisten vom Tempelhofer Flughafen zu einem **Flug nach Budapest gestartet.**

Die Londoner Abendpresse begrüßt das **neue englisch-französische Handelsabkommen**, das am Sonnabend in London paraphiert worden ist.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Absage an den Amtsstil

Der Sprachverein ruft die Beamten auf.

Der Zweigverein Gleiwitz des Deutschen Sprachvereins wendet sich in einem Aufruf an die deutschen Beamten und Angestellten. Vielen Volksgenossen sei deren hingebende, aufopfernde tägliche Arbeit unbekannt. Was aber in die Oeffentlichkeit dringe, das seien die Gesetze, Erlasse, Verordnungen und Verfügungen, die Bekanntmachungen, Urteile und Bescheide. Diese seien oft in dem sogenannten Amtsdeutsch, Kanzleistil, Juristendeutsch abgefaßt. Der arme Laie rätselt kopfschüttelnd daran herum. Der unglückliche Rechtsuchende fühle sich verraten und verlassen, weil vielfach in einer volks- und lebensfremden Sprache der versunkenen liberalistischen Welt zum Volke gesprochen werde. **Diese Sprache habe viel beigetragen zu einer starken Entfremdung zwischen Volk und Staat, sie habe viel Vertrauen zerstört.** Das dürfe nicht mehr sein. Der Beamte müsse Mittler sein zwischen dem Staat und dem Staatsbürger, Mittler sein der Volksgemeinschaft. Er könne es, wenn er die Sprache des Volkes schreibe und spreche, die angelernte Zunftsprache vergesse und die vielen überflüssigen Fremdwörter vermeide, die nur eine Quelle von Mißverständnissen seien und neue Schranken zwischen den Arbeitern der Stirn und den Arbeitern der Faust aufrichten.

Für die ersten Schritte auf dem Wege zu einer vorbildlichen, des neuen Reiches und seiner Beamtenschaft selbst würdigen Amtssprache biete der Deutsche Sprachverein freundschaftlich die Hand. Nicht als nörgelnder Schulmeister, sondern als Volksgenosse, der sich seit vielen Jahren der Pflege der deutschen Muttersprache mit Liebe widme, weil er sich des unermeßlichen Wertes der Sprache als des ererbten Bindegliedes zwischen allen Stammesangehörigen bewußt geworden sei. Denn Blutgemeinschaft und Muttersprache verketten uns Deutsche in Heimat und Fremde, und höchste Pflicht jedes einzelnen sei es, diese heiligen Erbgüter rein und unverfälscht den Nachkommen zu vererben. In diesen Gedanken habe der Deutsche Sprachverein in den nun 50 Jahren seines Bestehens Hunderttausende erzogen. Darum möge sich die Beamtenschaft der „Sprachhilfe" des Sprachvereins bedienen, wie es der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, erst vor kurzem wieder nachdrücklich empfohlen habe. Sie prüfe amtliche Schriftstücke aller Art schnell, vertraulich und kostenlos und berate bereitwillig Amtsstellen und einzelne Beamte in allen sprachlichen Fragen. Ferner solle sich der Beamte in die Bewegung des Sprachvereins einreihen. In kurzer Zeit werden die Beamten mit geschärften Sinnen erkennen, wie roh das edle Volksgut unserer Sprache von allen Seiten mißhandelt und mißbraucht werde. Das dürfe nicht sein im neuen Deutschland, das zum Stolz auf seine heiligen Erbtümer erwacht ist.

Die Problemgestaltung des deutschen Ostens

In Stadlers Marmorsaal in Hindenburg tagte die Fachschaft „Kommunale Verwaltung" im Reichsbund Deutscher Beamten. Fachschaftsführer Stadtinspektor Piontek hieß die Anwesenden willkomemn, vor allem aber den Vertreter des NS. Lehrerbundes, Rektor Gottschalk, und den Führer des neu gegründeten Verkehrsvereins, komm. Kreisamtsleiter der NS. Hago, Franz Dombrowsky. Pg. Dombrowsky schilderte die ungeheuer vielseitigen Aufgaben des Verkehrsvereins, der in Hindenburg für ein gesteigertes Leben innerhalb der Vereine sorgen wolle. Der Fachschaftsführer stellte fest, daß man sich entschlossen habe, die Fachschaft korporativ in den Verkehrsverein zu überführen, wofür den Mitgliedern durch einen geringeren Monatsbeitrag eine Vergünstigung gewährt worden sei. Ueber „Die Problemgestaltung des deutschen Ostens" sprach Rektor Gottschalk. Im Laufe der letzten Jahre mußte man auf allgemein-politischen und wirtschaftlichen Gebieten zu der Ueberzeugung kommen, daß es Dinge gibt, die anscheinend nicht zu meistern sind. Hier wie in allen anderen Fragen hat der Führer bewiesen, daß sich die Dinge dennoch meistern lassen; Beweis dafür ist das mit so großer Energie angepackte Problem der Arbeitsbeschaffung. Bewußt und unbewußt hat man den deutschen Ostraum vernachlässigt und entkräftet. Zahlen beweisen es, wie der deutsche Ostraum geradezu entvölkert ist, obwohl die Geburtenziffer weit über dem Reichsdurchschnitt steht. Ein großer Teil Schuld trifft die früheren Regierungen, die im besonderen die Landwirtschaft, das Schlüsselgewerbe des deutschen Ostens, völlig vernachlässigte. Zu dem Absatz-Ausfall des Ostens kommt die Frachtenferne hinzu. Ein ganz übles Kapitel ist die Verschuldung des gesamten größeren und mittleren Besitzes. Unter dem Darniederliegen der Wirtschaft leiden aber auch Gewerbe und Kleinhandel, und hierfür ist ein treffendes Beispiel die Stadt Festenberg in Schlesien, die früher große Teile des Reiches mit Möbeln versorgte. Dort waren 180 selbständige Tischlermeister mit einer großen Angestelltenschar beschäftigt; heute sind es nur noch zehn. Ein weiteres Beispiel gibt die Stadt Neustadt OS., die früher eine blühende Schuhindustrie in ihren Mauern beherbergte. Heute ist davon nichts mehr vorhanden. Wie auf wirtschaftlichem, so auch auf gesundheitlichem Gebiete ist der deutsche Osten systematisch vernachlässigt worden. Es fehlt an der rechten Erziehung, es fehlt aber auch an Aerzten. Nach dem Reichsdurchschnitt kommen auf 10 000 Einwohner sieben Aerzte und im deutschen Ostraum (einschl. Oberschlesien) nur drei. Das gleiche gilt für die Krankenhäuser mit zu wenig Raum und zu wenig Betten. So gesehen ist die Problemgestaltung des deutschen Ostens eine Aufgabe, die nicht in einem Jahr in befriedigender Weise gelöst werden kann. Es gilt daher, alle Volksteile besonders zu schulen damit die Aufbauarbeit der Regierung von allen Stellen nachdrücklichste Förderung erfährt, und das schädliche Treiben der Meckerer und Besserwisser durchkreuzt wird.

„An die Pferde!" Ein Reitbüchlein für deutsche Reiter. Von Hippolyt Graf von Norman. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.) — Die Geländesport-Bücherei, deren Bändchen ein viel benutztes Schulungswerk für die Ausbildung der Hitler-Jugend, SA. und SS. darstellen, verschafft mit diesem Reitbuch Genuß am vorbildlichen Reiten und Liebe zum Pferde. Graf Norman erklärt alles so, daß auch der „blutige Laie" weiß, wie er zu reiten hat, wie man sein Pferd behandelt, wie man in der Reitbahn, im Gelände sowie in der Beurteilung eines Pferdes Fachmann wird. Ein besonderer Abschnitt ist der Wartung des Pferdes gewidmet und enthält Handhaben für die Diagnose der häufigsten Krankheiten, wobei praktische Heilverfahren beigefügt sind. „Kavalleristische Kriegserfahrungen" und „Winke für Gruppen zu Pferde" bringen Verwendungsmöglichkeiten moderner Kavallerien im Feld, Angaben über die zweckmäßigsten Sammelaufstellungen und Fortbewegungsformen geschlossener Gruppen, und erzählen von heldenmütigen Einzelleistungen deutscher Kavalleriepatrouillen aus dem Weltkrieg.

SPORT

Tropenhitze beim Sportfest des Ostens

Erstaunliche Leistungsverbesserungen

(Von unserem nach Breslau entsandten W. R.-Redaktionsmitglied)

Breslau, 17. Juni.

Mit dem gewaltigen Aufmarsch der schlesischen Turner und Sportler, mit der eindrucksvollen Kundgebung am Sonnabend abend im nächtlichen Breslau, mit dem machtvollen Bekenntnis der schlesischen Sportjugend zum nationalsozialistischen Staat und mit den kernigen, wuchtigen Ansprachen des schlesischen Gausportführers Renneker und des Oberpräsidenten Brückner hatte das 2. Sportfest des deutschen Ostens seinen Höhepunkt erreicht. Hellauf loderten die Tausenden von Fackeln, leuchteten den Marschkolonnen auf ihren Anmarschwegen, ließen den Fahnenwald gespenstisch im Winde flattern und enthüllten schließlich auf dem riesigen Schloßplatz ein Bild von überwältigender Wucht und Schönheit. Das ist das, was uns im deutschen Sport gefehlt hat, was wir alle mit heißem Herzen herbeisehnten, was uns aber im Gegen- und Durcheinander der vielen Organisationen versagt blieb, bis die starke Hand des Reichssportführers von Tschammer und Osten gründlich aufräumte, den geeinten deutschen Sport, die deutsche Sportkameradschaft schuf. Einer seiner befähigsten, aktivsten Mitarbeiter ist Sturmbannführer Renneker, der Sportbeauftragte für Schlesien. Und davon hat Schlesiens Sport den Nutzen gezogen. **Nur wenige deutsche Gaue können sich rühmen, Sportfeste von solch gewaltigem Ausmaß, mit solch auserwählter Besetzung gesehen und erlebt zu haben, wie es uns jetzt wieder drei Tage lang in Breslaus Mauern geboten wurde.** Erfreulicherweise steht Gausportführer Renneker in der Person eines Pressereferenten Gotthard Kaßmann eine seltene Arbeitskraft zur Verfügung. Kaßmanns Organisationstalent, seine Umsicht und seine Vertrautheit mit allen sportlichen Dingen haben sich auch in diesen ereignisreichen Tagen wieder bestens bewährt. Man verstehe nicht falsch: das alles soll beileibe keine Lobhudelei sein, das muß einfach gesagt werden, um das Gelingen dieses großartigen Sportwerkes verständlich zu machen. Fast bis auf die Minute wurde das Riesenprogramm zur Abwicklung gebracht, dabei jede Szene dieses sportlichen Monumentalfilms klar, also belehrend und anspornend, gezeigt.

An dem Veranstalter und seinem Mitarbeiterstab hat es also gewiß nicht gelegen, wenn schließlich doch noch so etwas wie Uebersättigung, wie Uebermüdung im Laufe des Haupttages aufkam. Schwimmwettkämpfe, Tennisentscheidungen hatte man noch mit höchster Aufnahmebereitschaft, mit gesteigertem Interesse in sich aufnehmen können, dann aber, als in den Mittagsstunden die Sonne immer heißer brannte, die Temperatur höher und höher stieg, Stirn und Nacken, schutzlos den steil einfallenden Strahlen ausgeliefert, sich im Schweiße badeten, als dann noch die wärmedurchglühte Kampfbahn den Ueberschuß an Hitze wieder abgab, da wurde auch der fanatischste Sportanhänger apathisch, sehnte sich nach einem kühlen Trunk unter schattigen Bäumen. Neidisch schielte erst der, dann jener und zuguterletzt bei dem wenig aufregenden Fußballkampf gut die Hälfte der Anwesenden nach dem munteren Getummel der vielen Kinder im benachbarten Stadionbad. Und als man sich ganz zum Schluß umsah, war man einer der wenigen Helden, die diese Sonnenschlacht glücklich überstanden hatten.

War also diesmal der untätig zuschauende Teil des großen Sportfestes weniger beneidenswert, so fühlten sich die Kämpfer auf der Bahn und im Wasser erst richtig in ihrem Element. Sie warteten teilweise mit

ganz großartigen Leistungen

auf, überboten in manchen Uebungen ihre bisherigen Höchstleistungen und liefen zu einer Form auf, die geradezu hochsommerlichen Einschlag hatte. Leider zeigte es sich dabei, daß unsere Oberschlesier die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen konnten. Besonders die Schwimmer von Gleiwitz 1900 reichten an ihr sonstiges Können nicht heran und waren nur selten unter den Placierten zu finden. Die starke Konkurrenz aus dem Reiche, die schon öfter in diesem Jahre im Kampf gegen beste internationale Klasse stand, warf ihre größere Wettkampfpraxis immer wieder entscheidend in die Waagschale und ließ unsere jungen Vertreter nicht aufkommen. Bei den Leichtathleten hatte man von vornherein nicht mit Siegerehren gerechnet, aber auch hier gab es manche Enttäuschung, die größte wohl das Versagen von Steingroß, der nicht einmal über die 60-Meter-Marke im Speerwerfen hinauskam. Dafür erfreuten **uns wieder die Tennisspieler** und besonders **die Turner, die es zwar nur mit schlesischer Konkurrenz zu tun** hatten, aber doch mit bemerkenswerten Leistungen aufwarteten.

Schließlich war ja die Hauptsache die, daß wir überall unsere besten Vertreter ins Rennen schickten, um ihnen Gelegenheit zu geben, an großen Vorbildern zu lernen und das Gesehene und Erlauschte zum Nutzen des oberschlesischen Sports zu verwenden. Unter diesen Vorbildern waren

die ausländischen Teilnehmer

aus Polen und der Tschechoslowakei nicht die schlechtesten. Wo sie auch immer in Erscheinung traten, machten sie sich eindrucksvoll bemerkbar, **beendeten ihre Starts mit Siegen und hervorragenden Leistungen.** Zum Schluß gab es denn auch bei der Siegerehrung für die Gäste besonders herzlichen Beifall, der ihnen gezeigt haben wird, daß die deutsche Sportkameradschaft nicht nur ein einigendes Band um die deutschen Sportsleute schlingt, sondern darüber hinaus die Wege zur Völkerversöhnung ebnen will. **Und das hat das 2. Sportfest des deutschen Ostens besonders wertvoll und richtungweisend gemacht.**

Ausgezeichnete Leichtathleten

Nach dem Einmarsch der Teilnehmer, die mit ihren zahlreichen Fahnen ein eindrucksvolles Bild boten und das weite Stadionfeld in tief gegliederten Kolonnen dicht besetzt hielten und nach einer Begrüßungsansprache von Gausportführer Renneker wurde zunächst der 100-Meter-Lauf für Frauen ausgetragen. Fräulein Witwer NSTV. Breslau siegte glatt in 13 Sekunden vor den beiden VfBerinnen Fiebig und Rother, beide in 13,2 Sekunden. Das Diskuswerfen für Frauen holte sich natürlich die polnische Weltrekordinhaberin Frl. Weiß, Warschau, mit 39,68 Meter. An zweiter Stelle kam Frl. Braumüller, Berlin, mit 34,96 Meter vor Frl. Ullrich DSZ. Breslau 32,60 und Frl. Hein SCO. Beuthen 32,30.

Das erste große Rennen der Männer kam über 400 Meter zur Entscheidung.

Nach außerordentlich spannendem Verlauf siegte Voigt DSC. Berlin in der ausgezeichneten Zeit von 49,8 Sekunden vor Pöschke, Berliner Sportklub, 50 Sekunden, Immhoff, Polizei, Berlin, ebenfalls 50 Sek. und Hillmann, Breslau, 50,8 Sek. Der Weitsprung war natürlich dem Leipziger Long nicht zu nehmen, der 7,31 Meter schaffte. An zweiter Stelle kam Krtschil TCC. Breslau, der mit **7,06 Meter eine neue schlesische Gaubestleistung zustande brachte.** Klische, Polizei Waldenburg folgte an dritter Stelle mit 6,69 Meter. Mit großer Spannung sah man dem 1500-Meter-Lauf entgegen, da Dr. Peltzer hier auf so gute Leute wie Schaumburg und Görth stieß. Die drei sonderten sich auch bald vom Feld ab, und unter Führung von Schaumburg ging es in die letzte Runde. Auf der Gegengraden machte Görth einen Angriff auf den vor ihm liegenden Peltzer, wurde aber abgewiesen, und nun **setzte der lange Stettiner zu seinem gefürchteten Endspurt an.** Schaumburg hatte sich aber noch Kraftreserven aufgespart und ließ Dr. Peltzer nicht aufkommen. Schaumburg siegte in 3:59,4 Minuten vor Dr. Peltzer 4 Minuten und Görth 4:0,54. Der Beuthener Kulawik belegte mit 4:20,4 Min. noch einen ehrenvollen sechsten Platz. Das 110-Meter-Hürden-Laufen holte sich Matzke, VfB. Breslau, in 16,8 Sek. vor Pawusch, Gleiwitz, 17,7 Sek. Der an zweiter Stelle ankommende Fritsch, Berlin, mußte wegen Reißens von mehr als drei Hürden distanziert werden. Das Kugelstoßen war natürlich dem prachtvoll gebauten Weltrekordmann Douda, Prag, nicht zu nehmen.

Sämtliche Würfe des Pragers lagen über 15 Meter.

Mit 15,49 Meter holte er sich den Siegespreis. Woelke, Berlin, wurde mit 14,57 Meter zweiter vor Berg, Frankfurt mit 14,20 Meter. Eine ausgezeichnete Besetzung hatte der Endlauf über 100 Meter. Wie erwartet, setzte sich Borchmeyer, Bochum, in 10,8 Sek. sicher durch. Ihm folgte Schein, Hamburg, in 11 Sek. vor Buthepieper, Bochum ebenfalls in 11 Sek., Bleßmann, Polizei Berlin 11,2 und Geisler, Schlesien Breslau, 12,3 Sek. Den 800-Meter-Lauf schien Abraham, Berlin, schon zu gewinnen, als auf den letzten hundert Metern König, Hamburg, energisch vorstieß und den Berliner kurz vor dem Ziel abfing. Bemerkenswert ist, daß **die ersten sechs sämtlich unter zwei Minuten einkamen,** und zwar König in 1:55,07, Abraham (Polizei Berlin) 1:55,8, Müller, Leipzig, 1:58,2, Braun, Berlin CS., 1:58,3, Motog (DSC. Breslau) 1:58,4 und Böselt, Breslau, 1:59,6. An achter Stelle kam Neukirch, Neiße, in 2:02,4 ein. Sieger im Diskuswerfen wurde natürlich Douda, Prag, 45,12 Meter, vor Blask, Königsberg,, 43,42, Fritsch, Berlin, 43 und Stoeck, Berlin, 42,47. Im 80-Meter-Hürden-Lauf für Frauen siegte Fräulein Pirsch, Berlin, in 12,5 Sek. vor Fräulein Birkholz, DSC. Breslau, 12,6 Sek. und Fräulein Zmudzinsky, VfR. Schlesien, 13,1 Sek.

Im 5000-Meter-Lauf siegte wider Erwarten der Prager Koscak, der von Anfang bis zum Schluß führte und sich auch einem energischen Endspurt von Kohn, Berlin, gewachsen zeigte. Die Zeit von Koscak war 15:45, Kohn, Berlin, lief in 15:45,8 als Zweiter vor Türk, Breslau, 16:01,8, ein. Den fünften Platz holte sich Prox, Reichsbahn Beuthen, in 16:14. Siegerin im Hochsprung der Frauen wurde Frl. Zmudzinsky, Breslau, mit 1,45 Meter vor Rispler, Liegnitz, 1,38 und Braumüller, Berlin, 1,35 Meter. Frl. Kipka, Oberglogau, endete mit derselben Höhe auf dem vierten Platz.

Als Einlage wurde ein 800-Meter-Lauf für Frauen ausgetragen, in dem Frau Radke, Breslau, nicht zu schlagen war. Frau Radke siegte in 2:21,6 mit großem Vorsprung vor den Berlinerinnen Fräulein Selle und Wunderling.

Großartige Leistungen gab es im Speerwerfen von dem Leipziger Weimann zu sehen.

Der kraftstrotzende Leipziger war mit einem Wurf von **70,20 Meter** nicht zu schlagen. Stoeck, Berlin, wurde mit 63,37 Meter zweiter vor Geisler, Schlesien Breslau, 59,38, Stoschek, Ratibor, 58,58 und dem stark enttäuschenden Steingroß, Oppeln, 57,73 Meter. Die 4mal 100-Meter-Staffel der Frauen verlor VfB. Breslau, da Frau Radke als letzte Läuferin den Stab verlor. Sieger wurde NSTV. Breslau in 53,2 Sek. vor DSC. Breslau und Spiel- und Eislaufverein Oberglogau. Die 4mal 100-Meter-Staffel für Männer endete mit dem Siege der Reichsmannschaft (Hornberger, Borchmeyer, Schein, Buhtepieper) in 41,7 Sek. Polizei Berlin mit 43,5 wurde Zweiter vor VfR.-Schlesien mit 43,8 Sek. Die 4mal 400-Meter-Staffel endete mit dem Siege des Berliner Sport-Clubs in 3:22,8 vor Polizei Berlin 3:24,2 und VfR.-Schlesien 3:25,2. Im Stabhochsprung schließlich kamen Hartmann, Reichsbahn Brockau, und Stoschek, Ratibor, mit 3,50 Meter über dieselbe Höhe. Durch Stechen wurde die Platzfrage entschieden. **Stoscheks Leistung ist neuer oberschlesischer Rekord.**

Matter Fußballkampf

Schlesien—Krakau 1:1

Unter der großen Hitze hatten natürlich die Fußballspieler am meisten zu leiden. Beide Mannschaften gaben sich die größte Mühe, doch fehlte dem Kampf die mitreißende Spannung. In beiden Mannschaften hatte man noch Umstellungen vornehmen müssen. So wurde der erkrankte Mittelläufer Lachmann, Gleiwitz, in der ersten Halbzeit durch Springer, Schweidnitz, und in der zweiten Hälfte durch Heinzel, Breslau, ersetzt. Bei den Krakauern spielte an Stelle von Kotlarczyk I Wieskiewicz (Wisla) als Mittelläufer und für Mittelstürmer Wozniak Pazurek II.

In der ersten Viertelstunde waren die Schlesier stark überlegen, besonders gut arbeitete der linke Flügel Malik II — Wratzlawek, doch langte es nur zu mehreren Ecken. In der Hintermannschaft holten sich Koppa und Kurpanek des öfteren Sonderbeifall. Allmählich kamen die Polen durch ihr flüssiges Kombinationsspiel stark auf und diktierten eine Zeitlang den Kampf. Die tüchtige Verteidigung der Schlesier und die gute Aufbauarbeit der Außenläufer Richter und Widra (Vorwärts-Rasensport) gestalteten dann den Kampf wieder ausgeglichener, und wenn nicht der polnische Torwächter Koszowski so ausgezeichnet gehalten hätte, wären wohl einige Tore fällig gewesen. Kurz vor Halbzeitschluß fiel der erste Treffer, und zwar für die Polen, deren Halblinker Verteidigung und Torwächter der Schlesier überspielte und einschoß.

Die zweite Halbzeit war noch matter als die ersten 45 Minuten, und es gab wenig Aufregendes zu sehen. Schon glaubte man, daß die Polen an ihrem knappen Vorsprung festhalten würden, als kurz vor Schluß bei einer Ecke Heinzel den Ball erwischte und unhaltbar zum Ausgleichstreffer einköpfte. Der Kampf endete also 1:1, wobei festgestellt werden soll, daß die Krakauer schöner kombinierten, die Schlesier durch ihre guten Einzelleistungen aber für ein immerhin ausgeglichenes Treffen Sorge trugen.

Bei den Meisterschwimmern im Stadionbad

Vor vollbesetzten Tribünen wurden im herrlichen Stadionbad, pünktlich und bestens organisiert, die Schwimmwettkämpfe gestartet. Mit seltenem Ehrgeiz wurde gekämpft; den Punktrichtern wurde ihre Aufgabe bei den fast gleichwertigen Teilnehmern wahrlich nicht leicht gemacht. Erfreulich ist, bei den Ergebnissen festzustellen, daß

unsere oberschlesischen Vertreter mit in der vordersten Front

standen, wenn ihnen auch erste Plätze leider versagt blieben. Ihr Abschneiden bei der erstklassigen Besetzung und unter Berücksichtigung zweier Fehlstarts, von denen ausgerechnet die Gleiwitzer benachteiligt wurden, ist als durchaus **ehrenvoll anzuerkennen.**

Eingeleitet wurden die Wettbewerbe mit fünf Pflichtsprüngen im Herrenkunstspringen. Esser, Wolfenbüttel, holte sich hier, ständig besser werdend, den 1. Preis vor Zanden, Berlin, der anfänglich besser gefiel, und Leikert, Teplitz. Spannend und abwechslungsreich verlief dann die Damenlagenstaffel über 3×100-Meter, eine rein schlesische Angelegenheit. Beim ersten Wechsel lagen die Wasserfreunde Breslau klar in Front, doch schon im Brustschwimmen hatten sich der NSV. und ASV. in den Vordergrund gearbeitet, bis schließlich Frl. Groth vom ASV. im Kraulen einen glatten Vorsprung herausholte und einen überlegenen, vielbejubelten Sieg herausholte. Gespannt war man auf das 100-Meter-Kraulschwimmen der Herren in allererster Besetzung. Hier gelang es Otto Wille, Gleiwitz, unter 21 Bewerbern trotz unglücklichen Starts

einen sehr guten fünften Platz zu belegen. Alle folgten dichtauf. Sieger wurde der Deutsche Meister Fischer vom Bremer SV. Die Kür im Herrenkunstspringen gewann Leikert, Teplitz, knapp vor Esser und Zander und dem Breslauer Foest. Im Brustschwimmen über 200 Meter konnte der Gleiwitzer Weigmann im toten Rennen nach langer Führung als Bester aus dem Osten einen ausgezeichneten dritten Platz erreichen. Durch eine mißlungene Wende büßte Smuda, Gleiwitz, viel Raum ein, und der schon sicher geglaubte Sieg ging ihm knapp verloren. Sein zweiter Platz war mit viel Schneid errungen. Im Turmspringen vom 10-Meter-Brett feierte Leikert, Teplitz, einen vielbejubelten Sieg vor Dr. Hester, Berlin, und dem Breslauer Foest. Eine Augenweide war dann das Figurenlegen der Damen; für das Hakenkreuz auf dem Wasser gab es stürmischen Beifall. Sportlich hervorragend gelang die Jugendkraulstaffel über 3×100-Meter. Hier siegte nach wechselnder Führung der ASV. Den bestechendsten Kampf gab es bei der Kraulstaffel der Herren über die gleiche Distanz. Die große Erregung führte zunächst zu einem Fehlstart. Nach dem zweiten Fehler verlor Bremen durch Distanzierung seine große Chance. Borussia-Silesia führt knapp vor Gleiwitz, dann holt Wille auf, schlägt mit einem Meter Vorsprung als Erster an, **doch im Endspurt bei den Dritten gelang unter unglaublicher Anfeuerung der Zuschauer den Breslauer Silesen der gefeierte Endsieg,** ganz knapp vor Gleiwitz und dem Olympialehrgang Berlin. Die Oberschlesier haben sich gut geschlagen

Schwimm-Ergebnisse:

Damenlagenstaffel: 3mal 100 Meter: 1. ASV. Breslau 4:48,4, 2. NSTV. Breslau 4:57,9, 3. Wasserfreunde 5:0,74; **200 Meter Brust: Herren:** 1. Heina, Gladbeck, 2:55,2, 2. Klinger, Hildesheim, und Vorwerk, Leipzig DT., je 2:58,6, 3. Weimann, SV. Gleiwitz 1900, 3:01,2, 4. Dierig, NSV. Breslau, 3:04,6; **Kunstspringen:** 1. Leikert, Teplitz, 141,36 Punkte, 2. Esser, Wolfenbüttel, 140,32 Punkte, 3. Katzer, Berlin, 129,19 Punkte; **200 Meter Kraul: Herren:** 1. Fischer, SV. Bremen, 1:02,1, 2. Heider, SV. Bremen, 1:02,6, 3. Lenkitsch, Aachen, 1:02,8, 4. Hans Schubert, Borussia-Silesia, 1:03,3, 5. Wille, Gleiwitz 1900, 1:04, 6. Karl Schubert, Borussia-Silesia, 1:04,2; **Herrenjungen-Kraulstaffel 3mal 100 Meter:** 1. ASV. Breslau, 3:38,1, 2. Wasserfreunde Breslau I 1:39,2, 3. Stefan, Breslau, 3:45,2; **100 Meter Rücken: Herren:** 1. Simon, Gladbeck, 1:12,9, 2. Smuda, Gleiwitz 1900, 1:19,4, 3. Ullrich, Breslau, 1:24,4; **Turmspringen:** 1. Leipert, Teplitz, 104,16 Punkte, 2. Dr. Hester, Berlin, 98,32 Punkte; **3mal 100 Meter Kraul: Herren:** 1. Borussia-Silesia, Breslau, 3:12,8, 2. Olympia-Lehrgang (A. Richter, Brosch, Aramiosch) 3:14, 3. Olympia-Nachwuchsmannschaft 3:22,9, 4. NSV. Breslau 3:30,3, 5. ASV. Breslau 3:32.

Breslau—Lodz boxen 8:8

Als Auftakt zum Sportfest des Deutschen Ostens kam in der Breslauer Radrennbahn als Freiluftveranstaltung der **Städteboxkampf** der Amateure zwischen Breslau und Lodz zur Durchführung. Die Breslauer konnten für ihre 9:7-Niederlage keine Vergeltung nehmen, denn diesmal endete die Begegnung mit 8:8 unentschieden.

Gausportführer Sturmbannführer Renneker begrüßte die Gäste aus Polen und sprach bedeutsame Worte über die Wichtigkeit des Sportfestes des Deutschen Ostens.

Die Kämpfe brachten überaus harten, aber fairen Sport. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her. **Mit etwas mehr Glück hätten die Breslauer einen Sieg herausholen können.**

Der erste Kampf im **Fliegengewicht** zwischen Pawlak (Lodz) und Stenzel (Breslau) endete mit einem Unentschieden. Sehr gute Arbeit zeigte im **Bantamgewicht** der Breslauer Miner, der über den Polen Bitzer einen verdienten Punktsieg davontrug. Ein weiteres Unentschieden gab es im **Federgewichtskampf** zwischen Wosniakiewicz und Büttner (Breslau). Im 1. **Weltergewichtstreffen** zwischen Taborek (Lodz) und Schwarz (Breslau) sah man den Polen leicht im Vorteil, der dann auch den Sieg zugesprochen erhielt. Der zweite Kampf in dieser Klasse sah ebenfalls einen Lodzer als Sieger; Basaniak (Lodz) erhielt über Naschwitz (Breslau) den Punktsieg. Im **Mittelgewicht** hatte Lodz eine gute Waffe in Chmielewski, gegen den der Breslauer Kernke nicht aufkam. Im **Schwergewicht** gab es einen harten Kampf zwischen Krenc (Lodz) und Kojubek (Breslau). Krenc mußte nach der 2. Runde wegen einer Augenverletzung aufgeben. **Die Entscheidung brachte Halbschwergewichtsbegegnung zwischen Klodas (Lodz) und Kreisch (Breslau). Durch die Zurufe der Zuschauer angefeuert, setzte der Breslauer alles auf eine Karte. Sein Punktsieg war nicht allzu groß, aber verdient. Damit stand der Städtekampf 8:8.**

Mach bester Zwölfkämpfer

Im Zwölfkampf der Turner, bestehend aus Reckturnen, Barrenturnen, Pferd, Freiübung, Ringe, 100-Meter-Laufen, Kugelstoßen und Stabhochsprung, siegte der Kampfspielsieger 1830, Mach, Hindenburg, durch die besseren Leistungen im Geräteturnen. Mit 216 Punkten (19 Reck, P. 20 Reck K, 18 Barren P, 20 Barren K, 16 Pferd P, 19 Pferd K, 16 Pferdesprung, 15 Ringe, 17 Freiübung, 18 100 Meter, 20 Kugelstoßen, 18 Stabhochsprung.) Die genauen Ergebnisse:

1. Mach (Hindenburg) 216 Punkte, 2. Bund (NSTV. Breslau) 206 Punkte; 3. Friese (NSTV. Breslau) 192 Punkte, 4. Mimietz (NSTV. Breslau) 191 Punkte, 5. Kippert (Brieg) 180 Punkte, 6. Deutscher (ATV. Breslau) 179 Punkte, 7. Galle (Brieg) 171 Punkte.

Im Endkampf der Fußball-Meisterschaft

Nürnberg und Schalke

1. FC. Nürnberg schlägt Viktoria Berlin 2:1

Leipzig, 17. Juni.

Bei hochsommerlichem Wetter hatten sich im Leipziger VfB.-Stadion fast **30 000 Zuschauer** eingefunden. Zu den Sachsen gesellten sich Berliner und 600 Nürnberger, die in Sonderzügen nach der Messestadt gekommen waren, um ihren Mannschaften die nötige Rückendeckung zu leisten. Vorweg sei genommen, daß der Sieg des fünffachen Deutschen Meisters aus Nürnberg zwar knapp, aber verdient ausgefallen ist.

Die Nürnberger zeigten die größere technische Reife, die Mannschaftsleistung war durchweg etwas besser.

Wäre der Innensturm nicht zuweilen so unentschlossen gewesen, hätte der Erfolg zahlenmäßig besser ausfallen können.

Brandenburgs Meister erwies sich wieder als die große Kampfmannschaft, die unverzagt in jeder Lage ihren Mann stellte. Die spielerische Leistung war im ganzen genommen sehr gut, und die Reichshauptstädter können mit der Leistung ihres Vertreters zufrieden sein.

Nürnberg führt in der 1. Minute

Das Spiel begann mit dem überraschenden Führungstor der Nürnberger. Berlins linker Verteidiger Hepprich machte einen Schnitzer, und prompt nützte der gegnerische Mittelstürmer Friedel die günstige Gelegenheit zu einem Treffer aus. Unentmutigt führten jedoch die Berliner den Kampf weiter, aber Nürnberg lag immer etwas besser. So blieb es bis zur Pause, als kurz vor dem Pfiff der alte Poppan Dauda einen Freistoß erwirkte. Der Berliner Linksaußen gibt den Ball von der äußeren Strafraumgrenze auf das Nürnberger Tor. Köhl kann das Geschoß nur schlecht abwehren, der Ball prallt vom Pfosten ins Netz: **Der Ausgleich ist da.**

Auch nach dem Wechsel flaut das schnelle Tempo trotz der drückenden Hitze nicht ab, wie überhaupt der Kampf überaus schnell und interessant geführt wird. Er wird etwas härter, bleibt aber stets in den Grenzen des Erlaubten.

In der 18. Minute scheint der Kampf eine Wendung für Berlin zu bekommen.

Einen blitzschnellen Vorstoß Viktorias schließt der halbrechte Wilde mit einem Torschuß ab. Der sonst aufmerksame Leipziger Schiedsrichter erkennt den Treffer wegen Abseits nicht an. Die Entscheidung löst ein minutenlanges Pfeifkonzert aus. Viktoria hat weiterhin guten Mut, aber bald beherrscht wieder Nürnberg das Kampffeld. Geiger und Munkert prallen hart zusammen; der Süddeutsche muß für kurze Zeit vom Platz. **Aber auch mit zehn Mann drängt Nürnberg, erzielt vier** Ecken. Gerade, als die letzte ausgeführt wird, tritt Munkert wieder ein. Vor dem Berliner Tor hat sich ein Knäuel von Spielern gebildet. Friedel erwischt das Leder und sendet in der 26. Minute unhaltbar ein. Der Klub hält den Kampf weiter offen und hat stets die Möglichkeit, noch weitere Tore zu erzielen. Brillart ist wiederholt in Not. **Erst in den letzten zehn Minuten ziehen die Nürnberger die Mannschaft zurück, um das knappe Ergebnis zu halten.** Viktoria greift noch stark an, aber es gelingt nicht, das starke Abwehrbollwerk des Gegners zu schlagen.

Schalke — Waldhof 5:2

Düsseldorf, 17. Juni.

Bei fast unerträglicher Hitze hatten sich in Düsseldorf rund 45 000 Zuschauer eingefunden. Waldhof Mannheim leitete den ersten Angriff ein, aber im Gegenstoß kann Urban für Schalke sofort die erste Ecke erzielen. Wenig später muß Rihm schon zum zweiten Eckball abwehren.

Die Führung erzwingt Schalke bereits in der 17. Minute.

Beide Mannheimer Verteidiger bekommen den Ball nicht fort. Schalkes kleiner Halblinker, Urban, fährt dazwischen, und schon sitzt ein schöner scharfer Stoß im Netz. Szepan gibt seiner Mannschaft Richtung und Linie an. Der blonde, hervorragende Mittelläufer der Knappen baut den Angriff auf, leitet die Vorstöße ein und ist überall zu finden. Auf der anderen Seite erweist sich Siffling als ein gefährlicher Durchreißer. Aber er hat meist mit seinen gutgemeinten Schüssen großes Pech. **Bereits eine Minute später hat Waldhof ein Tor aufgeholt.** Zajons hat einen Elfmeter verwirkt. Den Strafstoß knallt Siffling wuchtig ein. Der Kampf wird noch spannender, als wenige Minuten später Engelhardt das 2:2 herstellt. Die Kräfte werden jetzt etwas zu rücksichtslos eingesetzt. Waldhofs rechter Läufer, Kolenda, muß zuerst wegen einer Armverletzung vom Feld und geht nach seinem Wiederkommen nach rechtsaußen. Während die Mannheimer umstellten, erzielte Nattkämper ein Abseitstor.

Jetzt folgt Strafstoß auf Strafstoß.

Dann prallen Kuzorra und Rihm hart zusammen, wobei der Mannheimer für einige Zeit liegenbleibt. Langsam kann Schalke die frühere Ueberlegenheit wiedergewinnen, und

in der 30. Minute ziehen die Knappen durch Kuzorra in Front.

Wohl hat Rihm den Ball berührt, aber nach Meinung des Schiedsrichters hinter der Linie aufgehalten. Nach weiteren fünf Minuten schießt Rothaar. Der Mannheimer Tormann lenkt bei der Abwehr den Ball ins eigene Tor. **Schalke ist bereits auf zehn Ecken gekommen, und drei Minuten vor Schluß leitet Kuzorra den fünften Treffer ein.** Kalwitzki erhielt den Ball und sandte an dem vergebens herausstürmenden Rihm vorbei ein.

Alles in allem hat Schalke den Sieg verdient. Allerdings verloren die Knappen in der Druckperiode nach der Pause sehr schnell die Nerven. **Szepan war der weitaus beste Mann auf dem Platze.** Die Verteidigung spielte zu hart. Waldhof war in der Abwehr zu schwach und hielt in den Leistungen mit den Knappen nie ganz Schritt.

Bräuer und Frau Halpaus Schlesische Tennismeister

Bei den Schlesischen Tennismeisterschaften, die diesmal im Rahmen des Sportfestes des Ostens ausgetragen wurden, sah man die erste schlesische Tennisklasse am Start. Bei den Herren errang wieder der unverwüstliche Bräuer zum zehnten Male hintereinander den Meistertitel. Auch Frau Halpaus verteidigte ihren Titel mit Erfolg.

Im Herren-Einzelspiel standen Bräuer, Enders, Normann, Fromlowitz, Koschel, v. Gustke, Dr. Feist und als einziger Oberschlesier Eichner unter den „letzten Acht". Von den übrigen Vertretern von Oberschlesien verloren Schmidt (Beuthen) gegen den ausgezeichneten Nachwuchsspieler Enders (Breslau) mit 3:3, 5:7. Altmeister Bartonek (Beuthen) gegen den Schlesischen Juniorenmeister Richter (Breslau) mit 10:12, 6:3, 6:8, K. Wieczorek (Beuthen) gegen Dr. Normann 2:6, 1:6 und Ronge (Beuthen) gegen Dr. Normann 2:6, 6:3, 1:6. Einen bemerkenswerten Erfolg buchte Koschel (Breslau) gegen den Deutschen Seniorenmeister O. v. Müller. Er siegte mit dem Ergebnis 10:8, 6:1. Koschel verlor dann aber gegen v. Gustke (Görlitz) mit 6:2, 10:8. Eichner (Gleiwitz) spielte sich über Dr. Feist mit 7:5, 6:3 ins Vorfinale vor, Dr. Normann schlug ganz überraschend K. Fromlowitz glatt mit 6:3, 6:3 und Bräuer drückte mit einem 6:2, 6:2-Siege über Enders ins Vorfinale vor. Die erste Vorschlußrunde sah Bräuer gegen Dr. Normann mit 7:5, 6:0 erfolgreich. Einen weit härteren Kampf gab es in der anderen Vorschlußrunde, in der Eichner gegen den baumlangen Görlitzer v. Gustke einen 4:6, 6:4, 6:4-Sieg herausholte.

Die Schlußrunde im Herren-Einzelspiel wurde zu einem herrlichen Finale voller Tempo und voller Finessen.

Die magistrale und fast fehlerlose Art, mit der Bräuer die Grundlinien deckte, stellte Eichner vor eine ungemein schwierige Aufgabe. Im ersten Satz, in dem dem Oberschlesier fast alles glückte, mußte sich Bräuer mit 6:3 geschlagen bekennen. Der zweite Satz ging mit dem gleichen Ergebnis an Bräuer. Im dritten Satz hatte Eichner bei 3:3, 40:15 und eigenem Aufschlag noch eine große Chance, die er jedoch unausgenützt vorübergehen ließ. **Mit 6:4, 6:2 gewann dann Bräuer die beiden letzten Sätze** und damit zum 10. Male hintereinander die Schlesische Landesmeisterschaft.

Carneras Nasenbein und Rippen gebrochen

Der italienische Riesenboxer Primo Carnera, der sich in seinem Weltmeisterschaftskampf in New York gegen Max Baer als tapferer Verlierer zeigte und nach dem Kampfe erklärte, daß er noch hätte weiter boxen wollen und keineswegs der Abbruch gefordert habe, ist ziemlich erheblich verletzt worden. Bereits in der 5. Runde zerschlug ihm Baer mit einem rechten Volltreffer das Nasenbein. Weiterhin sind ihm mehrere Rippen gebrochen, und außerdem hat Carnera den Knöchel der rechten Hand angebrochen. Röntgen-Aufnahmen sollen nun Klärung darüber bringen, welche Verletzungen der Exweltmeister außerdem noch davongetragen hat.

Bei den Damen wurde, wie erwartet, Frau Halpaus wieder Siegerin. Frl. Pajonk (Gleiwitz), die einzige, die ihr hätte gefährlich werden können, erschien nicht am Start. Frau Halpaus siegte in der Schlußrunde gegen Frau Bittner mit 6:2, 6:0. Dritte Preise errangen Frl. Müller (Neiße), nach einem schönen Siege gegen Fr. Herff (Breslau), und Fr. Schmidt (Breslau), die

Endspiel in Berlin

Obwohl bisher die amtliche Bestätigung noch nicht zu erlangen war, dürfte es sicher sein, daß das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Schalke 04 am Sonntag, dem 24. Juni, in Berlin ausgetragen wird. Schauplatz des großen Spiels wird voraussichtlich das Poststadion sein.

Frl. Rochowski (Hindenburg) erst knapp nach drei Sätzen mit 6:4, 3:6, 6:4 schlug, nachdem die Hindenburgerin im entscheidenden Satz bereits mit 3:0 in Führung gelegen hatte.

Im Herren-Doppelspiel holte sich die Gleiwitz-Breslauer Kombination Eichner/Bräuer den Meistertitel. Im Finale schlugen sie v. Gustke/Fromlowitz mit 7:5, 6:4.

Schöne Erfolge hatte die oberschlesische Kombination Bartonek/Schmidt,

die mit Enders/Kusche den 3. Preis errang. Bartonek/Schmidt schlugen erst das ausgezeichnete Paar Dr. Normann/Koschel 6:2, 3:6, 6:4, dann Dr. Feist/Richter 11:9, 3:6, 8:6 und verloren nach dramatischem Kampf gegen v. Gustke/Fromlowitz mit 6:1, 3:6, 8:6, trotz einer 5:2-Führung der Oberschlesier im dritten Satz.

Im Gemischten Doppel holte sich Eichner mit Frau Herff den zweiten Meistertitel. Im Schlußspiel deklassierten sie Frau Schmidt/Walter mit 6:0, 6:1, die überraschend die Titelverteidiger Frl. Müller/Fromlowitz mit 6:2, 9:7 aus dem Rennen geworfen hatten.

Im Damen-Doppelspiel wurden Frau Halpaus/Frau Herff Sieger. Mit 6:2, 6:3 verwiesen sie Frl. Dommer/Frl. Menzel auf den zweiten Platz.

Das Turnier wurde trotz der Kürze der Zeit, dank der unermüdlichen Tätigkeit der Turnierleitung der Herren Maulwurf und G. Fromlowitz rechtzeitig beendet.

Schlesiens Handballer siegreich

Am Sonnabend wurde im Rahmen des Sportfestes des Deutschen Ostens in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Helmuth Brückner in der großen Kampfbahn des Hermann-Göring-Stadions in Breslau ein Vorrundenspiel um den Adolf-Hitler-Pokal zwischen den Auswahlmannschaften von Schlesien und Ostpreußen Danzig durchgeführt, das einen überaus spannenden Verlauf nahm.

Vor zahlreichen Zuschauern war die Gästemannschaft in der ersten Spielzeit mit der Sonne als Bundesgenossen der schlesischen Vertreter ein völlig ebenbürtiger Gegner. Dann aber hielten die Ostpreußen das flotte Tempo nicht mehr durch. Der Sturm fiel auseinander und hatte zudem noch Schußpech. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß der Breslauer Torwart, Faerber, seinen großen Tag hatte, und noch so gut gemeinte Würfe der Gäste zunichte machte. Schiedsrichter Wege, Dresden, leitete zur Zufriedenheit. Bei den Gästen hatte man den Mittelstürmer Frank, Königsberg, durch Nehse, Königsberger TC., ersetzt. Ortmann, die Schußkanone der Gelb-Weißen, brachte Schlesien in der zweiten Minute in Führung. Ein Strafwurf des ausgezeichneten Halblinken Möller, Rasensport Königsberg, stellte aber sofort wieder den Ausgleich her. Kurz hintereinander folgten dann zwei Treffer durch den wieselflinken Winkler undd urch Ortmann. Die Gäste ließen sich aber nicht verblüffen. Durch den Halbrechten Klemens, MTV. Hindenburg Allenstein, hieß es 3:3. Schlesien kann aber immer wieder den Führungstreffer durch Hirschel und Ortmann (je zwei) erzielen, während Ostpreußen bis zur Pause durch Ziller, Hindenburg Ortelsburg, und Müller auf 7:6 herankommt. Nach dem

Wechsel müssen die Ostpreußen mit dem Blick zur Sonne kämpfen, außerdem halten sie das von den Schlesiern geführte Tempo nicht mehr lange durch. Kinzel und Ortmann erhöhen für Schlesien auf 10:6. Der Rechtsaußen Noreisch (Pioniere Königsberg) zieht auf 10:7 nach. Durch Strafwurf erhöht Ortmann auf 11:7, dann stehts durch Ziller 11:8. Damit ist es aber auch für die Gäste aus. Hirschel und Künzel werfen das 13:8, Noreisch verringert auf 13:9, Künzel erhöht freistehend auf 14:9 und Ortmann durch Strafwurf auf 15:9. Der 15:9 (7:6)-Sieg der Schlesier war auf Grund der besseren Mannschaftsleistung verdient.

SC. Preußen Zaborze — Delbrück Hindenburg 1:1

Vor etwa 400 Zuschauern trafen sich Preußen Zaborze und Delbrück Hindenburg in einem Freundschaftskampf. Beide Vereine traten mit neuen Aufstellungen an. Die jugendlichen Kräfte bewährten sich meist ganz gut. Man bekam ein ziemlich flüssiges Spiel zu sehen, in dem die Delbrücker manchmal sogar den Ton angaben. Den Preußen gelang es aber, die Angriffe von Delbrück abzuwehren und schließlich sogar durch den Linksaußen mit einem Schrägschuß in Führung zu gehen. In der 22. Minute fiel durch Dlubatz der Ausgleich. Bei offenem Mittelfeldspiel ändert sich nichts mehr am Ergebnis.

„Plutarch" im Traber-Derby, „Sportvogel" im Military

Ruhleben hatte am Sonntag bei prächtigem Sommerwetter einen seiner größten Tage im Jahre. Das Deutsche Traber-Derby, das bereits seine 40. Wiederholung erlebte, hatte seine Anziehungskraft auf das „Berliner Rennbahnpublikum nicht verfehlt. „Plutarch", der sich vor einiger Zeit als am Start sehr unzuverlässig erwiesen hatte, lief diesmal sehr manierlich und gewann unter Ch. Mill nach einer gut durchdachten Fahrt des Meisterfahrers mit 2½ Längen vor „Yquem", „Bob" und „Monolog".

Die Military, die schwerste Vielseitigkeitsprüfung im Turniersport, wurde auf dem Turnierplatz hinter der Stadthalle Hannover vor mehreren tausend Zuschauern mit dem Jagdspringen zu Ende geführt. Oberleutnant Brandts „Sportvogel" unter seinem Besitzer konnte sich nach dem Ausscheiden der „Ilja" erfolgreich durchsetzen und siegte im Gesamtergebnis mit 159,75 Punkten vor „Guntram" mit Rittmeister von Metzsch 176 und „Immerglücklich" unter Leutnant von der Knesebeck mit 176,75 Punkten.

Winkler, Gleiwitz, bester 100-Meter-Krauler

Abschluß des Olympia-Lehrganges

Nach 14tägiger Dauer wurde der erste Olympia-Lehrgang unserer Spitzenschwimmer im Berliner Sportforum mit einer Prüfung aller Olympia-Anwärter in ihren Spezialstrecken abgeschlossen. Die Prüfungen zeitigten ein erfreuliches Ergebnis: Auf der ganzen Linie waren Fortschritte zu verzeichnen. **Willi Winkler von Gleiwitz 1900 schwamm über 100 Meter Kraulstil mit 1:06 die beste Zeit der Kursisten.**

Merlin schlägt Crawford 4:6, 6:4, 6:4, 6:2

Das zur Vorschlußrunde der Europazone des Davispokals gehörende Treffen Frankreich — Australien nahm am ersten Tage den erwarteten Verlauf. Jede Nation gewann ein Spiel. Die Ueberraschung dabei war, daß in beiden Treffen die Favoriten geschlagen wurden. So siegte im ersten Spiel der Australier Mc. Grath 6:3, 0:6, 6:8, 6:2, 6:2 über Christian Boussus. **Einer Sensation gleich kam das Ergebnis des Kampfes André Merlin — Jack Crawford. Der Australier gewann zwar den ersten Satz mit 6:4, ließ dann aber mehr und mehr nach und mußte seinem jungen Gegner den Sieg überlassen.** Merlin blieb schließlich mit 4:6, 6:4, 6:4, 6:2 erfolgreich. 8000 Zuschauer, darunter Frankreichs tennisbegeisterter Außenminister Barthou und der englische Botschafter umjubelten Merlins Sieg im Roland-Garros-Stadion.

Die „Große Grünauer"

Bei der Grünauer Regatta gewann Dr. Herbert Buhtz als bester deutscher Skuller den Einer, „Sturmvogel" siegte im Deutschen Vierer, (Braun, Möller Wiking Berlin) holten sich den Zweier ohne, und der Bürenstein-Achter wurde eine Beute des Würzburger RV. vor der Leipziger Renngemeinschaft. Das Achterrennen der Berliner Hochschulen gewann die Technische Hochschule. Im Verbandsachter holte „Hellas" einen weiteren Sieg für die Berliner Farben heraus. Den Juniorenachter gewann erwartungsgemäß der Ruderklub am Wannsee. Im Doppel ohne Steuermann gelang es dem deutschen Meisterpaar Roßmann/Wöllert, die Dänen Hendriksen/Hez zu schlagen, nachdem die Gäste auf der halben Strecke geführt hatten.

Hindenburg

* **Der Verkehrsverein zieht um.** Ab Montag befinden sich die Geschäftsräume des Verkehrsvereins im Hause Schecheplatz 11a. Telephonisch ist die Geschäftsführung des Verkehrsvereins zu erreichen unter Nr. 3717.

* **Auf die Bäume klettern** ist eine nicht ungefährliche Angelegenheit. Diese Tatsache bekam der 22jährige Hubert Ochmann aus Zaborze zu spüren, der im Steinhofpark aus Uebermut einen Baum erkletterte. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe herunter und zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu. Rotkreuzmänner leisteten ihm die erste Hilfe. —t.

Was bedeuten die weißen Striche auf dem Fahrdamm?

In dieser Woche sind an vielen Stellen der Straßen der Städte weiße Striche über den Fahrdamm gezogen. Sie sollen dem Fußgänger zeigen, wo er auf dem besten und verkehrsmäßig gefahrlosesten Wege den Fahrdamm überqueren kann. Nach der Verkehrsordnung soll der Fußgänger den Fahrdamm auf dem kürzesten Wege mit der nötigen Vorsicht unter Beachtung aller Verkehrszeichen und ohne Aufenthalt überschreiten. Wo daher weiße Striche über den Fahrdamm gezogen sind, ist ihnen nachzugehen. Die weißen Striche bedeuten aber nicht, daß der Fußgänger nun dabei unbesorgt sein darf. Er muß trotzdem auf den Verkehr achten. Hierbei ist die erste und wichtigste Regel: **„Willst Du übern Fahrdamm gehen, mußt erst links, dann rechts Du sehen!".**

Kinder- und Verkehrsunfälle

Das Polizeipräsidium schreibt uns:

Schon oft ist in der Presse eindringlich darauf hingewiesen worden, wie groß der Anteil der Kinder an den bedauernswerten Opfern des Verkehrs ist. In allen Schulen werden theoretisch und praktisch den Kindern die Grundregeln beigebracht, die sie im Verkehr beherrschen sollen. Die Arbeit der Schule reicht aber nicht aus, wenn sie nicht von den Eltern unterstützt wird. Alle Wegebenutzer werden von der Presse, der Polizei, den Gerichten und Verbänden auf ihre Pflichten im Verkehr hingewiesen und angehalten, besonders sorgfältig auf spielende Kinder usw. zu achten. Aus dem gleichen Verantwortungsgefühl heraus müssen sich die Eltern einprägen, daß bei dem lebhaften Verkehr der heutigen Zeit die Straßen der Großstädte durchweg von Kindern nur mit besonderer Vorsicht benutzt werden dürfen. Kinder, die auf der Straße spielen, gefährden sich selbst in größtem Umfang und sind gleichzeitig eine besondere Gefahr für den Radfahrer. Wie oft haben schon Kraftfahrer ihre Gesundheit daran gegeben, wenn sie im letzten Augenblick versuchen wollten, spielenden Kindern auszuweichen, und dann selbst mit einem anderen Fahrer zusammenstießen. Auch hieran sollten alle Eltern denken. Die Eltern können wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht zivilrechtlich und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Alle Fahrzeugführer sollen sich in dieser Verkehrserziehungswoche merken:

Laßt kleine Kinder, auch wenn sie auf dem Bürgersteig gehen, nicht aus den Augen, bis ihr mit eurem Fahrzeug an ihnen vorbeigefahren seid!

Die Eltern mögen sich gesagt sein lassen: Kleine Kinder müssen auf der Straße ständig unter Aufsicht gehalten werden. Schulpflichtige Kinder sind möglichst zeitig zur Schule zu schicken, damit sie nicht zu hasten brauchen; sie sollen möglichst verkehrsarme Straßen benutzen. Größeren Kindern ist einzuschärfen, unter allen Umständen beim Spielen der Fahrbahn fernzubleiben und in verkehrsreichen Straßen überhaupt nicht zu spielen!

Kreuzburg

* **Verkehrserziehung.** Im Rahmen der Reichsverkehrserziehungswoche fand im großen Konzerthaussaale die erste Versammlung statt, die vom Ortsgruppenführer der NSV., Schäfer, geleitet wurde. Studiendirektor Gledisch erläuterte die neuen Verkehrsvorschriften an Hand von interessanten Lichtbildern. Anschließend sprach Reichsbahninspektor Hoffmann über Eisenbahnunfälle, wobei er betonte, daß zum bei weitem überwiegendsten Fall die Reichsbahnunfälle auf Leichtsinn und Uebermut zurückzuführen ist. Musikalische Vorträge der Stadtkapelle sorgten für eine angenehme Umrahmung. — Im weiteren Rahmen der Verkehrserziehungswoche fanden belehrende Uebungen der Kreuzburger Schuljugend auf den Straßen statt.

* **Von der Mitschülerin gerettet.** In den Nachmittagsstunden geriet eine Schülerin, die des Schwimmens unkundig war, in tieferes Wasser und drohte zu versinken. Geistesgegenwärtig sprang die Mitschülerin B. ihrer Kameradin nach und rettete die völlig Erschöpfte ans Ufer. Dieser Vorfall ist wieder ein Beitrag zur Reichsschwimmwoche. Lernt Schwimmen!

* **Fahnenweihe der ehemaligen Berufssoldaten.** Die Ortsgruppe Landsberg des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten beging unter großer Beteiligung der Bevölkerung ihr Fahnenweihfest. Nach einer Ansprache des Hauptmanns a. D. Franzki, Seichwitz, hielt Bürgermeister Schramm die Weiherede. Hieran schlossen sich ein Vorbeimarsch und ein buntes Treiben auf der Festwiese.

* **Kreuzburger SS. erhält Ehrendolche.** Der Führer der 23. SS.-Standarte, Sturmbannführer Kagelmann, nahm die Auszeichnung alter SS.-Kämpfer durch Verleihung des Ehrendolches vor. Diesen erhielten Sturmführer Görlitz, Obertruppführer Mertin, Truppführer Ludwig, Kroll, Hyß, Oberscharführer Heinrich, Schubert, Gottfried Müller, Fritz Müller, Slawig, Dorn, Scharführer Spiers, Kroll, Fonfara, Sturmann Dreier, Nowak und Truppführer Gruhn, vom Motorsturm Christian, Katscher.

„Motor und Sport". Heft 24 enthält die neue Reichs-Straßenverkehrsordnung. „Landschaft und Reichsautobahn" heißt ein Aufsatz, der anläßlich der am 9. Juni eröffneten Ausstellung „Die Straße" besonderes Interesse verdient. Der Artikel „Aber noch fehlt der Volkswagen" läßt die grundsätzlichen Fragen erkennen, die bei Verwirklichung dieses hochzeitgemäßen Problems auftauchen werden. Das Heft kostet nur 50 Rpf. Man erhält die Zeitschrift in der Buchhandlung, am Kiosk oder direkt vom Vogel-Verlag, Pößneck.

9

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

Wir sind immer tiefer ins Reden gekommen. Der Hermann hat mir von seinem Wald erzählt und gesagt, es müßt' ein armseliger Mensch sein, den der Wald nicht besser macht. Weher und weher, weicher und weicher ist mir geworden, immer mehr hat es mich zu der einfachen braven Seele hingezogen, immer weiter weg von den andern. Und er hat auch um so viel stattlicher und mannhafter ausgesehen als die geschniegelten Herrn um uns herum. Alle die Vornehmheit ist mir auf einmal so öd und erbärmlich vorgekommen, und ich hab' mich wegen meiner seidenen Fetzen geschämt. Stunden sind vergangen, das Eis im Champagnerkübel ist vergangen und die Flasche war noch voll. Meine Bekannten sind vorübergegangen, haben in die Loge hineingeguckt und sich lustig gemacht über uns zwei. Vielleicht haben sie auch geglaubt, ich treib' meinen Spaß mit dem Jäger. Die mit mir tanzen wollten, hab' ich abfahren lassen — und sonst hab' ich doch gerne getanzt und wild! Wie eingefangen war ich vom Hermann, und doch war mir's gräßlich, gerade an diesem Platz immer wieder in seine braunen Augen zu schauen und ihn reden zu hören vom Wald und vom Gutsein.

So um zweie bin ich aufgestanden und hab' gesagt, jetzt müßt' ich nach Haus. Der Hermann steht auch auf, als müßt' das so sein, und geht hinter mir her. Wie er mir in den Mantel hilft draußen, steht der Baron da — der junge Mensch, mit dem ich damals gegangen bin, und fragt, was das heißen soll. Ich geb' ihm eine harte Antwort — ich wollt' nichts mehr mit ihm zu tun haben. Er sagte mir ein gemeines Wort, lacht und geht. Dann sind wir auf der Straße draußen ganz allein im Schnee gestanden und mir ist ganz ängstlich zumute geworden. Es hat mich heiß und stark hingezogen — aber für eine Liebschaft ist er mir zu gut gewesen. So hab' ich ihm Schöndank gesagt für den Abend und gehen wollen. Da hat er aber plötzlich meine Hand gefaßt und mich gefragt, wo er mich andern Tags treffen könnt'. Er müßt' mich was fragen. Getroffen haben wir uns auch am nächsten Tag — und — daß ich's kurz mach' — wir sind einig geworden fürs Leben. Der Hermann hat sich seine Frau direkt aus dem Tanzlokal geholt und hinter alles, was war, einen dicken Strich gemacht. Nach zwei Tagen hab' ich mich losgemacht im Geschäft und von den paar Menschen, die mir näher gestanden sind, und wir zwei sind abgereist — dort hinüber ins Dorf, nach Thalfing. Der Hermann hat nicht gelitten, daß ich irgendwas mitnähm' von meinem Putz oder meinem Schmuck. Nur was ich auf dem Leib getragen hab' — sonst nichts. Die Leute, das heißt meine Hausfrau und meine Freundinnen, haben mich wohl für verrückt gehalten, weil ich alle die schönen Sachen verschenkt habe. Und so gern hab' ich's getan — hab' ich doch was tausendmal Besseres eingehandelt!

Vier Wochen später waren wir Mann und Frau und ich bin so glücklich gewesen, daß ich's nimmer hab' verstehen können, wie mir das — andere Leben überhaupt nur möglich gewesen war. Und wenn mich jetzt in meinem Elend überhaupt eins trösten könnt' so wär's das, daß ich weiß: er war auch glücklich mit mir. Was ich am Anfang immer hab' fürchten müssen, ist nie gekommen — daß er mir irgendeinmal erinnern könnt' an die Zeit vor unserer Heirat. Mich hat er so wenig daran erinnert, wie sich selber. Er hat mich nie als bußfertige Magdalena behandelt, sondern immer als sein braves Weib. Ihm war ich es auch — Gott mag es wissen! Nicht, weil er vielleicht mir nicht voll vertraut hätt', sind wir den Leuten aus dem Weg gegangen, oder gar, weil er sich meiner geschämt hätt' — bloß weil wir sie nicht haben brauchen können, die andern! So sind anderthalb Jahre hingegangen — und jetzt ist alles vorbei, alles Glück und alle Lieb'!"

Laut aufweinend sank die Frau wieder auf ihren Sitz nieder und barg das Gesicht hinter den verschränkten Händen. Und in dieser Stellung stieß sie unter Tränen hervor:

„Was soll jetzt aus mir werden! Was soll jetzt aus mir werden!"

Freundlich redete ihr der Geheimrat zu:

„Der Fürst wird sich Ihrer bestimmt annehmen — ich weiß, wieviel er auf Ihren Gatten gehalten hat —"

„So mein' ich's nicht!" stöhnte Frau Margret — „was liegt mir an Not und Elend jetzt!"

„Auch die Summe, die man in den Taschen des Ermordeten gefunden hat, gehört fraglos Ihnen."

„Das Blutgeld? Ich mag es nicht!"

„Wer weiß, ob Sie es nicht zu Nachforschungen verwenden können — übrigens — ich dachte nur, Sie könnten augenblicklich in Verlegenheit geraten."

„Für die nächste Zeit reicht unser bissel Spargeld wohl aus — und dann kann ich arbeiten. Aber, wie gesagt, das alles meine ich gar nicht mit der Frage, was aus mir werden soll! Ich hab' an ganz was anderes gedacht. Wie ein verlassenes Kind komm' ich mir vor, das man mitten in der Nacht auf die Straße gestoßen hat — aus dem Hellen ins Dunkle. Aus der warmen Stube in Regen und Wind. — So fest hat mich dem Hermann seine treue Hand gehalten — so fest! Und jetzt..."

Wieder brach sie ab und starrte in die Ecke. Kleyn war aufgestanden, im Innersten ergriffen, und ging in der Stube auf und ab, während die Frau wieder auf den Tisch niedergebeugt dasaß und das Gesicht in den Händen barg. Er sah die Bücher im Regal an und las die Titel auf deren bunten Rücken: allerlei Ausgaben deutscher Dichter; Fachschriften über Wald und Wild; mit überraschendem Geschick gewählte populäre Schriften über Naturwissenschaft aus den letzten Jahren; Carus Sternes Werden und Vergehen; Diesterwegs Himmelskunde. Und dann Peter Rosegger und Stifter — alles verriet Ernst und Streben nach Bildung.

Vor dem Gewehrschrank blieb der Geheimrat ebenfalls stehen — zuerst gedankenlos, zufällig. Dann gefesselt durch eine Beobachtung — er war gewöhnt, jedes Ding im Zusammenhang mit dem Ganzen zu betrachten, um das es sich eben für ihn handelte. Und in langen Jahren seiner Tätigkeit als Untersuchungsrichter hatte er oft genug erfahren, daß die Beobachtungen der kleinen Dinge und Nebensächlichkeiten bessere Aufschlüsse brachte, als das Verfolgen der offen zutage liegenden Hauptsachen.

In des getöteten Jägers Waffenschrank sah er nun vier Gewehre: einen Scheibenstutzen, eine einfache, moderne Repetierbüchse, einen Schrotzwilling und eine altmodische einläufige Flinte. Die Querleisten des Schrankes waren auch nur für vier Gewehre eingekerbt.

„Wieviel Gewehre hatte ihr Mann, Frau Heßmann?"

„Vier!" sagte sie interesselos.

„Ging er oft ohne Gewehr fort?"

„Nie — das Gewehr gehört für den Jäger zu jedem Dienstgang, sagt er — und was er für Dienstpflicht gehalten hat, das hat er auch pünktlich durchgeführt..."

„Und gestern, als er Sie zum letzten Male verließ?"

„Hat er, wie immer, so lange die Kavaliere zur Rehjagd hier sind, seinen Repetierer mitgenommen — sonst meistens den Zwilling."

„Wissen Sie das ganz gewiß?"

„Ganz gewiß! Ich hab' mich gestern an der Büchse gestoßen, wie er fortgegangen ist!"

„Dann hat Ihnen also jemand sein Gewehr zurückgebracht!"

„Wer denn? Man hat ja gar kein's gefunden — der Amtsrichter hat es auch gesagt..."

Sie blickte auf den Schrank und erschrak:

„Herrgott! Da stehen ja alle seine Gewehre! Ich glaub' ich bin irr'!"

Sie sprang auf, trat näher, öffnete hastig die Glastür des Schrankes, daß sie klirrte.

„Es fehlt kein's! Und er hat ganz bestimmt den Stutzen umhängen gehabt, wie wir Abschied genommen haben! Ich kann mich doch nicht täuschen! Wie ist mir denn?" — Sie strich sich mit dem Handrücken über die Stirn, wie jemand, der an der Klarheit seiner Besinnung zweifelt...

„Ueberlegen Sie's genau — wir stehen da **vielleicht vor einem recht wichtigen Anzeichen!"**

„Ja — warten Sie — ganz genau: Unter der Haustür hat er mir noch einen Kuß gegeben," — sie sagte das fast verschämt und leise erschauernd bei dem Gedanken an das letzte Zeichen seiner Liebe —. „da hab' ich mich am Büchsenlauf gestoßen und er hat auch noch gespaßt darüber, daß eine Jägersfrau so ungeschickt ist. Nein, ich irr' mich nicht —, er ist mit einem Gewehr fortgegangen und ich weiß bestimmt, daß es der Kugelstutzen war! Er ist mit dem Gewehr fortgegangen — und jetzt ist's wieder da!"

„Könnte er sich nicht eine neue Waffe angeschafft haben, ohne daß Sie's wußten?"

„Ach nein —, so üppig haben wir's mit unserem Einkommen nicht gehabt, daß wir über so etwas nicht lange und gründlich geredet hätten. — Der Hermann hätte sich kein Taschenmesser gekauft, ohne es mir zu sagen — und nun gar ein Gewehr!"

Sie nahm den Stutzen aus dem Schranke, sorgsam, fast zärtlich. Sah das Gewehr von allen Seiten an, entfernte das Schloß und schaute durch den Lauf. —

„Alles blank und sauber, wie immer! Wenn der Hermann mit seiner eigenen Büchse erschossen worden wäre, wie der Wilhelm meint, dann müßte der Mörder das Gewehr nachher geputzt und da hereingestellt haben — das ist doch unmöglich —, irgend was stimmt da nicht!"

„Nein! Irgend was stimmt da nicht —, da wollen wir weiter suchen! Noch eins: wo war Ihr Mann gestern den Tag über gewesen?"

„Da war er für den Forstmeister in die Stadt gefahren — wegen eines Holzverkaufes, glaub' ich! Zum Mittagessen war er zurück. Um zweie ist er wieder fort — und wiedergesehen hab' ich ihn erst auf der Moorwiese — tot und kalt!"

„Ich muß noch ein paar Dinge fragen, liebe Frau — verstehen Sie mich nicht falsch —, ich sagte ja schon, daß alles wichtig ist! Hatten Sie selbst irgendeinen Feind —, wissen Sie jemand, der es böse mit Ihnen meinte?"

„Ich, einen Feind? Ich weiß keinen — mit den paar Menschen, mit denen wir verkehrt haben, hab' ich mich recht gut gestanden —"

„Nun, der — jemand hat mir mitgeteilt, es hätte Ihnen wohl der eine oder der andere von den Jagdgästen des Fürsten nachgestellt —"

„Das wird wohl nichts wichtiges sein. Einmal hat mich einer von den Herren im Walde frech angeredet und ich hab' ihn ablaufen lassen —, das ist wahr. Gleich darauf bin ich dem Wilhelm begegnet und hab' es ihm gesagt. Er ist wütend geworden —, das ist er ja gleich! — Dann hat er aber gemeint, ich sollte meinen Mann wegen der Geschichte nicht aufregen. Der könnte den Herrn sonst ein wenig scharf anpacken und sich im Dienst damit mehr schaden, als der Hanswurst wert wäre, hat der Wilhelm gemeint. Ich hab' auch von dem Herrn aus von da ab meine Ruhe gehabt —, deutlich genug hab' ich's ihm ja auch gesagt!"

(Fortsetzung folgt)

Zur Reichsschwimmwoche vom 17.—24. Juni 1934

Jeder Deutsche ein Schwimmer



Das schönste Sommervergnügen: Hinein ins kühle Naß! Foto: Ufa

Die Schwimmkunst bildet Charaktere

„Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper!" Das ist der Leitsatz für die Jugenderziehung im heutigen Staate. Durch die Ertüchtigung des Leibes, durch seine sportliche Durchbildung will man nicht nur ein starkes und gesundes Geschlecht schaffen, sondern darüber hinaus einen charakter- und willensfesten Menschenschlag heranbilden. Wenn sich die Jugend in edlem Wettstreit auf den Sportplätzen tummelt, so wird damit nicht nur dem Körper Gelegenheit geboten, sich auszuarbeiten, auch die geistigen Fähigkeiten werden in Anspruch genommen. Verstand und Wille werden geschärft.

Unter diesem Gesichtspunkt muß man den Sport als Erziehungsmittel betrachten. Dann wird man zugeben müssen, daß gerade dem Schwimmen ein bevorzugter Platz gebührt. Was die Förderung der Gesundheit anbelangt, sei nur hervorgehoben, daß kaum ein anderer Sport alle Muskeln so gleichmäßig beansprucht und kräftigt. Herztätigkeit und Blutkreislauf werden angeregt, und nirgends erfolgt eine so gründliche Reinigung der Lungen wie durch das im Wasser erforderliche Tiefatmen. Das ist die eine Seite. Aber noch weit stärker ist der Einfluß auf das Innere des Menschen. Der Schwimmer fühlt sich frei von allen Sorgen und Hemmungen, ein wunderbares Gefühl der Freiheit erfüllt ihn. Er weiß, daß es auf seine Kraft und auf seine Energie ankommt, das Element zu überwinden, und eine gesunde Steigerung des Selbst-Vertrauens ist die Folge. Mut, Entschlossenheit und Kraft werden in ihm herangebildet; eine urwüchsige Lebensfreude durchströmt ihn; kurzum: die Schwimmkunst schafft leistungsfähige Menschen, bildet Charaktere!

Es ist nie zu spät!

Wenn der Reichssportführer von Tschammer und Osten sagt: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!", so liegt dem eine tiefe Bedeutung zugrunde. Der Schwimmer wird damit über den Rahmen des „Nur-Sport" hinausgehoben und in den Dienst der Gemeinschaft gestellt. Zur Gesunderhaltung und Sicherheit unseres Volkes muß jeder beitragen. Millionen Deutscher können nicht schwimmen; Tausende von Nichtschwimmern kommen jährlich

Foto: Ufa

Wasserballspiel in der Brandung

durch Ertrinken um, und wertvolle Kräfte gehen somit der Nation verloren. Nur eins kann da Abhilfe schaffen: Schwimmen muß Volksbrauch werden!

Unermüdlich muß darum für den Schwimmsport geworben werden. Die schwimmerische Durchbildung eines ganzen Volkes muß in Angriff genommen werden. Es ist nie zu spät. Jeder kann schwimmen lernen, auch wenn er über die erste Jugend hinaus ist. Wenn man mit Liebe und Lust daran geht, dauert es nicht lange, wie ein Fisch sich im Wasser tummeln zu können. „Ich bin ja viel zu alt; ich habe das Schwimmen nicht mehr nötig", diese Worte darf es in Zukunft nicht mehr geben. Unerbittlich kann

der nasse Tod

sonst in Ihre Familie greifen, kann Ihnen das Liebste auf Erden wegnehmen und Ihr Lebensglück zerstören. Man halte sich einmal vor Augen, daß jährlich 5000 Volksgenossen im Wasser umkommen. Wenn man diese Zahl liest, dann begreift man, daß der Kampf gegen den nassen Tod eine nationale Pflicht von hoher Bedeutung ist, der sich niemand verschließen darf. Schwimmen an und für sich ist gut; aber es wird erst inhaltreich, wenn man es so gut beherrscht, daß man andere Volksgenossen, die des Schwimmens unkundig sind, vom Tode erretten kann.

Ueber ganz Deutschland verteilen sich Menschen mit einem schlichten, unscheinbaren Abzeichen im Rocke, die jederzeit bereit sind, dann einzuspringen, wenn Volksgenossen mit den todbringenden Wassern kämpfen. Es sind die Mitglieder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Aber noch viel zu wenige gehören dieser Organisation an. Darum: Helft jenen Männern, den Kampf gegen den nassen Tod zu führen, der gierig nach unseren Mitmenschen greift, und dem jährlich so viele Tausende zum Opfer fallen! Lernt schwimmen!

Ueberwinde die Scheu vor dem Wasser

Erfolge kann man nur durch fleißige Arbeit erreichen; von selbst fällt einem nichts zu. Das ist überall so und nicht zuletzt auch beim Schwimmen. Wer vielleicht denkt, er sei nach einigen Versuchen bereits ein fertiger Schwimmer, der irrt sich gewaltig.

Es heißt zunächst einmal, die Scheu vor dem Wasser zu überwinden. Man darf nicht das Gefühl haben: wenn du plötzlich den Grund unter den Füßen verlierst, sinkst du unter. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß der Mensch kaum schwerer als das Wasser ist. Wenn er geeignete Bewegungen ausführt, welche die Atmungswege freihalten und ihn im Wasser vorwärtsbringen, geht er nicht unter. Ohne eigentliches Zutun können wir also an der Wasseroberfläche bleiben. Wenn dafür gesorgt ist, daß man frei atmen kann, so genügen die geringsten Bewegungen, um den Körper im Wasser weiter zu bringen. Vielen Menschen ist es äußerst unangenehm zu tauchen, aus Furcht, das Wasser liefe ihnen in Augen, Ohren, Mund und Nase. Sobald sie dann wieder emporkommen, beginnt ein Schnauben und Prusten. Ueber diese „Kinderkrankheiten" muß man so schnell wie möglich hinwegzukommen versuchen. Es ist selbstverständlich, daß man naß wird, wenn man ins Wasser geht, und es ist unausbleiblich, daß das Gesicht bespült wird. Auch soll man unter Wasser stets die Augen öffnen; sie leiden keinesfalls darunter. Wenn man auch einmal etwas Wasser zu schlucken bekommt, ist das noch lange kein Grund, einen Springbrunnen nachzuahmen. Man hat sicher schon übleres Zeug schlucken müssen. Einatmen ist unter Wasser unmöglich; dagegen kann man unter Wasser — noch dazu ratenweise — vorzüglich ausatmen. Ueber diese Voraussetzungen, die unbedingt zur Ausübung des Schwimmsports gehören, muß man sich erst einmal klar sein.

Schwimme richtig!

Man kann sich verschiedenen Schwimmarten zuwenden. Am weitesten verbreitet ist das Brustschwimmen, und man redet auch wohl von einem deutschen Brustschwimmen. Jahrzehntelang war Deutschland in dieser Schwimmart führend; auf den olympischen Spielen war es im Brustschwimmen Sieger, bis die Japaner daran teilnahmen.

Das Brustschwimmen hat den Vorteil, daß es eine nur leichte Atmung erfordert und nicht so anstrengend wie das Kraulen ist; damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß Kraulen eine schwierig zu erlernende Schwimmart sei. Im Gegenteil, viele Leute, namentlich Jugendliche, lernen zuerst Kraulen. Eine besondere Bedeutung kommt dem Kraulen auch noch insofern zu, als es die schnellste Schwimmart ist. Am leichtesten ist das Rückenschwimmen zu lernen; die Atmung ist einfach, der Körper wird kaum angestrengt, und man kann sich in der Rückenlage sogar ausruhen. Außerdem bildet es eine ausgezeichnete Vorübung zum Rettungsschwimmen.

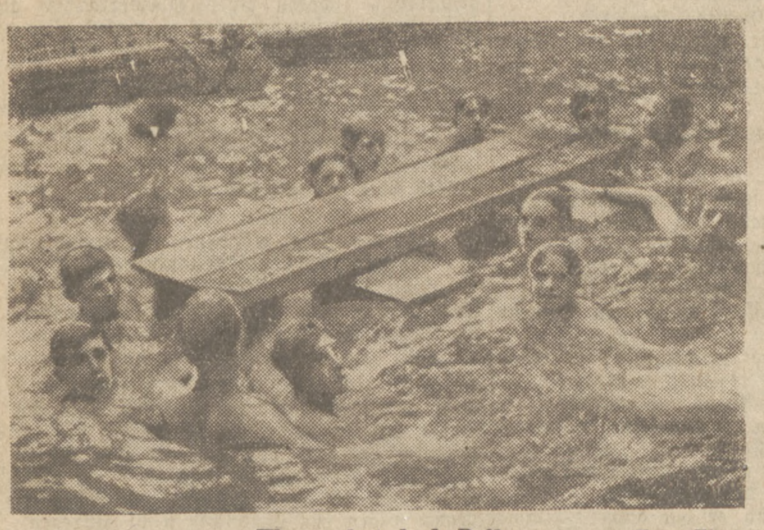
Bei allen diesen Schwimmarten, ganz gleich, welche man ausführt, kommt es auf etwas Grundsätzliches an; es ist das „Geheimnis" des Schwimmsports. „Ich kann nicht lange im Wasser bleiben; ich halte das nicht aus." Das kann man immer wieder hören. Und warum halten jene Leute nicht lange aus? Weil sie falsch atmen. Das richtige Atmen ist das ABC des Schwimmens, und man ist sogar so weit gegangen zu sagen, Schwimmen sei in erster Linie Atemgymnastik. Tief werden die Lungen vollgepumpt, und es ist bei richtiger Atmung ganz unmöglich, daß der Schwimmer ermüdet. Er verläßt das Wasser nicht, weil er müde geworden ist, sondern weil es ihm so gefällt. Anfänger verfallen außerdem in den Fehler, alle Schwimmbewegungen verkrampft und steif auszuführen. Aber schließlich muß jeder einmal beginnen; denn Meister sind bis heute noch nicht vom Himmel gefallen, und bei einigem Fleiß und einiger Ausdauer wird der Erfolg nicht ausbleiben.

*

„Kannst Du schwimmen?" fragte Lehmann. „Natürlich", strahlte Krause.

„Wo hast Du denn das gelernt?"

Krause sah ihn einen Augenblick an, als ob er an seinem Verstand zweifele, dann brummte er: „Im Wasser— wo denn sonst?"



Wasser hat doch Balken Foto: Ufa



Wer ist der Schnellste?

Eröffnung des Schwimmbades in Bobrek-Karf

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 17. Juni

Inmitten einer schönen Talmulde, umgeben von Fördertürmen, Schornsteinen und Halden, ist in Bobrek am Berveschacht ein neues Volksschwimmbad geschaffen worden. Seit dem Sommer vorigen Jahres wurde dieses Becken in einer Ausdehnung von ungefähr 400 Meter Länge und 50 bis 60 Meter Breite zu einer großartigen Freischwimmanlage ausgebaut. Die erste Anregung zum Bau dieses Volksbades gab der Erste Schöffe der Gemeinde Bobrek-Karf, Dipl.-Ing. Mücke, während für die planmäßige Vollendung dieser Anregung der Gemeindeschulze von Bobrek-Karf, Dr. Wichmann, in eifrigster Weise bemüht war.

Die feierliche Einweihung und Eröffnung des Schwimmbades gestaltete sich zu einem wahren Volksfest.

Eine nach mehreren Tausenden zählende Zuschauermenge der Doppelgemeinde Bobrek-Karf hatte sich eingefunden, um den Einweihungsfeierlichkeiten und der Freigabe des Schwimmbades für die Bevölkerung beizuwohnen. Ein festliches Aussehen erhielt die Anlage dadurch, daß ringsum die Fahnen des Dritten Reiches und die schwarz-weiß-roten Fahnen flatterten, während auf der gegenüberliegenden Seite ein mächtiges Hakenkreuz aufgebaut war. Die in Reih und Glied aufgestellten Zelte der Hitler-Jugend, die Hitler-Jungen in ihren schmucken Uniformen, die Badenden, das überfüllte Planschbecken mit den vielen fröhlichen Kindern, die festliche Stimmung der Zuschauer, dazu die heiteren Weisen des Lautsprechers — all diese Bilder vereinigten sich zu einem bunten Gemälde eines wahren Volksfestes.

Unter Vorantritt eines Spielmannszuges marschierten die Vereine und Verbände zum Schwimmbad, wo der

Gemeindeschulze Dr. Wichmann

die Schwimmbahn eröffnete. In seiner Rede führte Dr. Wichmann aus, daß auch die Gemeinde Bobrek-Karf der Weisung des Reichssportführers von Tschammer und Osten Folge geleistet und eine neue Stätte für die Ertüchtigung der deutschen Jugend geschaffen habe.

„Jeder Deutsche ein Schwimmer — und jeder Schwimmer ein Retter“,

dieser Mahnung könne nur Folge geleistet werden, wenn die nötigen Anlagen vorhanden sind. Der Redner hob weiterhin die Vorzüge der Schwimmkunst hervor und übergab das Bad der Bevölkerung mit der Bitte, recht eifrig von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Anschließend sprach Dipl.-Ing. Mücke, der betonte, daß gerade der Nationalsozialismus den Sport in jeder Hinsicht fördere, und daß wir dem Führer, der in so hohem Maße um die Gesundung des deutschen Volkes bemüht ist, Dank zollen müssen. In wechselnder Folge wurden dann die sportlichen Wettkämpfe durchgeführt. Nach einem Aufmarsch der Schwimmer folgten volkstümliche Vorführungen im Planschbecken. Klein und groß, jung und alt vergnügten sich in dem nassen Element, und aus dem Lautsprecher tönten fröhliche Weisen. Ein Wasserballspiel, Bobrek gegen Karf, das die Bobreker hoch mit 5:0 gewannen, beendete die sportlichen Darbietungen. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Feuerwerk, das in seiner Farbenpracht unvergeßliche Eindrücke hinterließ. La.

Hindenburger Schwimmer werben

Hindenburg, 17. Juni

Nach wochenlangen Vorbereitungen begann am Sonntag der größte Feldzug für eine Leibesübung, den es je gegeben hat: Die Reichsschwimmwoche. Der Auftakt dieser Werbung in Hindenburg erfolgte am Sonntag vormittag in der Aula der Mittelschule, wo der Leiter des Ortsausschusses, Glasermeister Alois Felkel, die „Werbewoche gegen den nassen Tod“ mit Begrüßungsworten einleitete. Nach einem Orgelpräludium von Sebastian Bach, das akademischer Musiklehrer Alfred Kutsche stimmungsvoll ausschöpfte, sang der Schülerchor der Mittelschule „An mein Vaterland“. Stellvertretender Kreisleiter Kusch mahnte, daran zu denken, daß der Kampf gegen den nassen Tod auch eine politische Tat sei, angesichts der Kraftquelle für die Volksgesundheit, die der Schwimmsport darstelle. Der Kreisobmann des NS. Lehrerbundes, Georg Wollnitza, versprach, daß sämtliche deutschen Lehrer diesen Kampf durch Einführung des Schwimmunterrichts in den Schulen unterstützen werden. Der Vertreter des Oberbürgermeisters Fillusch, Stadtkämmerer Schilling, betonte, daß Schwimmen-Können nunmehr Pflicht eines jeden Deutschen sei. In den Nachmittagsstunden folgte ein Umzug, der in die schönen Anlagen des Friesenbades hinausführte, wo Darbietungen aller Art das Interesse an dem schönen Schwimmsport weckten. —t.

Naturschutztagung im Heimgarten Neiße-Neuland

Der Kommissar für Naturschutzdenkmalspflege in der Provinz Oberschlesien ruft alle naturliebenden Volksgenossen zur Teilnahme an der Naturschutztagung in Neiße am 23. und 24. Juni auf. Am Sonnabend, dem 23. Juni, beginnen um 17,39 Uhr in der Grenzlandhochschule „Heimgarten“ in Neiße-Neuland Vorträge über den modernen Naturschutz. Am Sonntag beginnt eine Autorundfahrt durch den sommerlichen Neißegau. Am Nachmittag findet eine Wanderung durch die Laubwald- und Auenlandschaft der Aue bei Neiße statt. Für floristische, zoologische und geologische Führung ist gesorgt. Allen Liebhabern der oberschlesischen Heimat kann die Teilnahme an der Tagung nur empfohlen werden. Anmeldungen sind rechtzeitig an den Kommissar für Naturdenkmalpflege Lindner, in Ratibor, Neugartenstraße 16, zu richten.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien. EV., Sitz Beuthen.

Beuthen, 17. Juni 1934

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,90	Weizengrieß	0,17¼—0,17¾
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,35	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20	Siedesalz in Säcken	0,11
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20	„ gepackt	0,12½
Röstgerste	0,15—0,16	Schwarzer Pfeffer	0,95—1,00
Röstroggen	0,14—0,15	Weißer Pfeffer	1,15—1,20
Tee	3,20—5,00	Piment	0,85—0,90
Kakaopulver	0,60—1,50	Bari-Mandeln	0,85—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Riesen-Mandeln	1,00—1,10
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Rosinen	0,25—0,35
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Sultaninen	0,25—0,40
Bruchreis	0,11½—0,12	Pflaum. i. K. 50/60	0,38—0,39
Viktoriaerbsen	0,28—0,29	„ i. K. 80/90	0,35—0,36
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Schmalz i. K.	0,80—0,81
Weiße Bohnen	—	Margarine billigst	—
Gerstengraupe grob und Grütze	0,14—0,15	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe C III	—	Heringe je To. Crown Medium	—
Perlgraupe fein	0,17—0,18	Yarm. Matties	40,00—41,00
Haferflocken	0,17—0,17½	„ Matfull	40,00—41,00
Eierschnittnud. lose	0,36	Crown	—
Eierfadennudeln „	0,40-0,42	„ Matties	—
Eiermakkaroni	0,50-0,65	Sauerkraut	0,08½
Kartoffelmehl	0,17—0,17½	Kernseife	0,22½—0,23
Roggenmehl	0,12½—0,13	10% Seifenpulver	0,13—0,14
Weizenmehl	0,14¼—0,14¾	Streichhölzer Haushaltsware	0,26½
Auszug	0,16¼—0,16¾	Welthölzer	0,30

„Mikrophonfieber“ auch in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juni.

Sonnabend abend führte der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer auch in Beuthen den Wahlwettbewerb der besten Rundfunksprecher durch. Im dicht besetzten Schützenhaussaale führte nach Begrüßungsworten des Kreisfunkwarts, Pg. Schima, Untergaufunkwart Pg. Machner u. a. aus, daß heute

das ganze Volk ein Anrecht und ein Mitbestimmungsrecht an der Gestaltung des Funkprogramms habe.

Nachdem der Rundfunk von fremden und marxistischen Einflüssen gesäubert ist, gilt es, im ganzen Reiche befähigte Rundfunksprecher ausfindig zu machen. Der nationalsozialistische Rundfunk will das Leben des Volkes in seiner ganzen Natürlichkeit erfassen und den Hörern durch Reportagen vermitteln. Dazu werden Funkreporter benötigt, die mitten im Leben, in der Werktagsarbeit stehen. Nur solche sind imstande, natürlich, anschaulich und glaubhaft zu den Hörern zu sprechen.

Es folgten Musikstücke, ausgeführt von der Standartenkapelle 156 und dem Handharmonika-Quartett der Fa. Cieplik, deren gutes Spiel immer wieder Zugaben erzwang. Heitere Vorträge des Humoristen Walden fanden ebenfalls stürmischen Beifall.

Erst gegen 11 Uhr begann der

Rundfunksprecher-Wettbewerb,

zu dem sich 15 Herren und zwei Damen aus Beuthen-Stadt und Land gemeldet hatten. Die Aufgaben waren an und für sich nicht schwer: Zu drei verschiedenen Bildstreifen einer Wochenschau hatte der Sprecher erklärende Worte zu sagen. Aber, mochte es mangelndes Auffassungsvermögen oder das berüchtigte Mikrophonfieber sein, eine Anzahl von Teilnehmern scheiterte schon bei der Erklärung des ersten Bildes. Hilflos stammelte eine Dame:

„Ich weiß nicht, was das ist!“

nämlich eine eigenartige Massagemethode. Und als eine Szene ein Damenwettschwimmen in verschiedenen Phasen zeigte, stieß die Sprecherin todesmutig nur immer wieder den Satz aus: **„Wundervoll, wundervoll, ich möchte gleich selbst hineinspringen.“** Doch den Männern ging es nicht besser. Da wurde

ein Walroß für einen Eisbär

gehalten, und bei einer katholischen Kundgebung im Westen unseres Vaterlandes schritt nach Meinung des ehrgeizigen Rundfunkreporters der Papst selbst im Zuge mit. Kein Wunder, daß Lachsalven das Haus erzittern ließen. So gut auf Kosten anderer hatte man sich selten amüsiert!

Aber auch rühmliche Ausnahmen müssen wir verzeichnen. Einige Wettbewerbsteilnehmer verstanden es, die gezeigten Bilder naturgetreu, lebhaft und zum Teil sogar interessant zu erklären. **Besonders sportliche Veranstaltungen wurden zumeist gut wiedergegeben,** ein Zeichen dafür, wie eng verwachsen das Leben unserer Volksgenossen mit dem Sport ist. Erst in der ersten Morgenstunde ging der spannende „geistige Ringkampf“ zu Ende. Die Preisrichter, in unserem Falle die anwesende Zuhörerschaft, gaben ihre Wertungen ab, und während des nun einsetzenden fröhlichen Tanzes wurden die besten Rundfunksprecher unserer Stadt verkündet. Die Preisträger sind: 1. Hugo Hoffmann, Geschäftsführer, Beuthen, Bahnhofstraße 15, 2. Fritz Heinrich, Kreispropagandaleiter, Beuthen, Brauner Laden, 3. Hans Müller, Beuthen, Parallelstraße 9. Hoffmann als Sprecher Nr. 4 erhielt 576 Stimmen, Heinrich, Sprecher Nr. 7, 457 Stimmen, und Müller, Sprecher Nr. 13, 420 Stimmen.

Reichsluftschutzschule in Hindenburg eröffnet

Hindenburg, 17. Juni.

Die Eröffnung der Reichsluftschutzschule in den Kellerräumen der Oberrealschule und der städtischen gewerblichen Berufsschule am Kamillianerplatz am Sonntag vormittag bildete gleichsam den Abschluß der mit so großen Mühen in Hindenburg durchgeführten Werbewoche für den Luftschutzgedanken. Der Ortsgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Regierungsbaumeister Herden, begrüßte die zahlreichen Gäste. Anstrengender Arbeit hatte es bedurft, um der Ortsgruppe den Erfolg der nächtlichen Schau am Abend vorher auf dem Friesenplatz zu sichern. Diesen Erfolg gelte es nun zu vertiefen und weiter auszubauen. Daher werde heute die erste Reichsluftschutzschule am Orte eingeweiht, in der die Arbeiten nunmehr praktisch fortgesetzt werden sollen. Darüber hinaus müssen Mittel und Wege gefunden werden, um auch in den anderen Stadtteilen geeignete Schulungsräume zu finden. Nach Grüßen der Behörden-Vertreter wurde von Regierungsbaumeister Herden die erste Luftschutzschule in Hindenburg mit dem Sinnspruch: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ eröffnet. t.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Der Kirchenchor St. Maria feiert am Mittwoch in der Kreisschänke in Rokittnitz sein Sommerfest mit Gesang, Spiel und Tanz. Alle aktiven und fördernden Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Chores sind dazu herzlich eingeladen. Gemeinsame Abfahrt vom Ringe mit der Straßenbahn, Linie 1, um 15,15 Uhr.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Zeuge gesucht

Die Bluttat auf der Beuthener Promenade

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurde, wie bereits kurz berichtet, in Beuthen auf dem Promenadenwege der 34jährige Zimmerling Josef Pannek aus Beuthen-Roßberg niedergestochen. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums meldet, wurde die Tat von dem 37jährigen Julius Jendrossek mit einem großen einklappbaren Taschenmesser verübt. Der Täter stach Pannek in den Hals, wobei diesem die Speiseröhre und eine Hauptader durchstochen wurde. Der Verletzte starb wenige Minuten nach der Tat.

Der Mörder wurde darauf durch eine Feldjägerstreife im Treppenflur des ersten Stockwerks seines Wohnhauses in der Hindenburgstraße festgenommen. **Man fand bei ihm das starkblutete Taschenmesser. Jendrossek selbst war mit Blut besudelt.** Aus welcher Veranlassung er die Tat begangen hat, steht zur Zeit noch nicht fest. **Der Täter hatte vorher mit seinem Opfer und einem Dritten in einem Lokal auf der Ostlandstraße gezecht. Der Dritte war bei der Tatzugegen, die sich etwa 500 Meter von der Gastwirtschaft entfernt abspielte.** Ob es zwischen den drei Personen auf dem Wege vom Lokal zum Tatort zu Streitigkeiten gekommen ist, konnte noch nicht geklärt werden. Ein Bergarbeiter beobachtete, wie der Täter in sein Haus flüchtete und machte die Feldjägerstreife auf ihn aufmerksam. Der Festgenommene leugnet, den Mann, der bei der Tat zugegen war, zu kennen. Der Kriminalpolizei liegt sehr viel auf dessen Ermittelung.

Der fragliche Mann ist etwa 1,65 Meter groß und war mit heller Klappmütze und dunklem Anzug bekleidet. Halswäsche trug er nicht. Sämtliche Volksgenossen werden gebeten, sachdienliche, noch so geringfügig erscheinende Angaben, die der Aufklärung der Tat dienen und zur Ermittelung des Mittäters führen können, an die Kriminalpolizei **Beuthen, Zimmer 16 oder 19, zu richten.**

Besichtigung der Beuthener SA.-Motorstaffel II

„Oberschlesiens Motor-SA. ist gut!"

... sagt SA.-Gruppenstaffelführer Schäfer-Hansen, Breslau

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juni.

Am Sonntag marschierte auf dem Kleinfeld die gesamte SA.-Motorstaffel II unter dem Kommando von Staffelführer Kleinert mit sämtlichen Fahrzeugen in Stärke von sechs Motor-SA.-Stürmen auf. Zahlreiches Publikum folgte dem interessanten Aufmarsch, der durch die vielen Dutzende Krafträder und Wagen ein sehr lebendiges Bild bot. Der neue SA.-Gruppenstaffelführer Schäffer-Hansen traf nach Besichtigung des Motor-SA.-Heims in Peiskretscham in Begleitung von Standartenführer Giersberg, gegen 4 Uhr ein, und ihm konnte Standartenführer Heinze die vollzählig angetretene Motorstaffel II M 17 melden.

Der Gruppenstaffelführer nahm eine eingehende Besichtigung jedes einzelnen Sturmes vor. Sein Urteil über die Motorstaffel II faßte er in einer Ansprache dahin zusammen, daß er bei seinem ersten Erscheinen in Oberschlesien durch die

Leistungen der Motorstaffel II einen durchaus guten Eindruck von der gesamten oberschlesischen Motor-SA

erhalten habe. Er betonte, daß der Oberschlesier als guter SA.-Mann bekannt und bewährt sei, lobte die exakte SA.-Ausbildung der Staffel und hob hervor, daß nicht Maschinen und Geräte, sondern Herz und Charakter des SA.-Mannes entscheidend für die gute Leistung seien. Nachdem er noch das Peiskretschamer Motor-SA.-Heim als vorbildliche Ausbildungsstätte gekennzeichnet und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Obersten Führer ausgebracht hatte, erfolgte ein Vorbeimarsch der gesamten Staffel in Sechserreihen unter Vorantritt des Spielmannszuges — der Vorbeimarsch bestätigte den guten Eindruck der Motorstaffel II, sodaß sich Gruppenstaffelführer Schäfer-Hansen mit Anerkennung von Standartenführer Giersberg und Standartenführer Heinze verabschieden konnte.

Denkmalweihe für den Miechowitzer Kämpfer Franz Kortyka

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 17. Juni.

Acht Jahre sind seit jenem 8. Juni 1926 vergangen, als Franz Kortyka aus Miechowitz im Kampfe für Führer und Volk, für die deutsche Freiheitsbewegung sein junges Leben ließ. Feige Mörderhand war schuld am Tode dieses jungen Kämpfers, der sein Bestes hingab, damit dieses neue Reich erstehe. In nicht würdiger Form fand damals seine Beerdigung statt. Politische Zersplitterung und falsche Einstellung gegen den Nationalsozialismus ließen es nicht zu, daß jener Vorkämpfer des Dritten Reiches ein würdiges Begräbnis erhielt. **Nunmehr aber, nachdem das Dritte Reich Wirklichkeit geworden ist, hatte die SA. ihrem Kameraden die Dankesschuld abzustatten. Ein schlichtes Denkmal ist ihm auf dem katholischen Friedhof in Miechowitz gesetzt worden,** und dieses sollte am Sonntag geweiht werden.

Zu diesem Zweck marschierte der gesamte Sturmbann IV der 156. SA.-Standarte mit klingendem Spiel unter Vorantritt der Standartenkapelle 156 auf dem Friedhof auf und nahm in dem langen Friedhofsgang Aufstellung. An der Grabstätte hatten sich die Angehörigen des Vorkämpfers eingefunden, ringsum nahmen die Fahnenabordnungen Aufstellung. Um 11 Uhr war der Aufmarsch beendet, als

Brigadeführer Stephan

mit seinem Stab an der Grabstätte erschien. Das Grabmal war mit dem Hakenkreuzbanner verhüllt. Nach einem Musikstück nahm Neupriester Kaplan Chwallek die kirchlichen Zeremonien, die dem Gefallenen vorenthalten waren, vor. Darauf ergriff der Führer des Sturmes 32/156, Peschke, das Wort zu einer Gedenkrede, in der er die Tat und den Opfertod des Gefallenen eindrucksvoll kennzeichnete. Kortyka war einer der ersten, die in Miechowitz die Idee des Nationalsozialismus vertreten haben. Er wies darauf hin, daß die **zwei Kameraden, die dem Freiheitshelden in seinem Tode zur Seite gestanden haben, jetzt die Ehrenwache an seinem Grabmal stellen. Dumpf erklang das Kameradenlied, während Brigadeführer Stephan die Umhüllung des Ehrenmals abnahm.** Mit beredten Worten pries dann Brigadeführer Stephan das große Opfer des SA.-Mannes Franz Kortyka und stellte ihn der SA. als Vorbild hin. Auch alle Volksgenossen ermahnte er, stets beim Betreten des Friedhofes daran zu denken, daß hier einer ruhe, der mit seinem Blute das Dritte Reich hat mitbauen helfen. Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied schlossen sich an die Rede des Brigadeführers. Nach einer kurzen Ansprache des Sturmbannführers Berger legten die verschiedenen Abordnungen prächtige Kränze nieder. Als Abschluß fand am Kriegerdenkmal ein schneidiger Vorbeimarsch an dem Brigadeführer statt.

360 Mark täglich erschmuggelt

Limousine mit Butter gepolstert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juni.

Dem Fahndungskommando des Hauptzollamts unter Führung von Zollinspektor Kruppa, ist in der abgelaufenen Woche wieder einmal ein erfolgreicher Zugriff beschieden gewesen. Seit einiger Zeit war beobachtet worden, daß ein aus Ostoberschlesien stammendes Personenauto regelmäßig täglich einige Male die Hindenburger Grenze überfuhr, um immer von da aus nach Beuthen weiter zu fahren. Aus dem Umstande des Nichtbenutzens der Beuthener Grenzstellen schöpfte man Verdacht.. Als das Auto wieder einmal die Grenze passiert hatte, griffen die Zollbeamten zu.

Dabei kam aus dem Boden des Autos ein Zentner Butter zum Vorschein. Der zweite Zentner wurde aus einem Behälter hervorgeholt, der kunstgerecht in die Lehne der hinteren Sitzflächen hineingearbeitet war.

Butter und Auto wurden daraufhin beschlagnahmt, der Autoführer festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, ist das Schmuggelauto **seit einiger Zeit mindestens dreimal am Tage umgekehrt, so daß es so mindestens täglich 6 Zentner Butter über die Grenze gebracht hat, ohne sie zu verzollen.** Abnehmer der Butter war ein hiesiger Großhändler, der ebenfalls festgenommen worden ist.

Daß dieser Butterschmuggel ein lohnendes Geschäft war, beweist die Tatsache, daß der Großhändler an einem Pfund dieser Butter mindestens 60 Pfg. verdient hat. **Da nach den Ermittlungen täglich wenigstens drei solcher Fahrten unternommen worden sind, stellte sich der Verdienst auf mindestens 360 Mark an einem Tage. Der Zugriff der Fahndungsbeamten hat nun diesem einträglichen und leichten Geschäft ein schnelles Ende bereitet.** —t.

Beuthen

Neue Bestimmungen der Postordnung

Der Reichspostminister hat eine Reihe von Aenderungen der Postordnung vorgenommen, die am 1. Juli 1934 in Kraft treten.

Es wird u. a. das Höchstmaß für Briefsendungen in rechteckiger Form (Länge, Breite, Höhe) von 80 auf 90 cm erhöht. Die Mindestmaße für Briefsendungen sind herabgesetzt worden und decken sich jetzt mit den Mindestmaßen für Postkarten. Die Drucksachenbestimmungen sind dahin erweitert worden, daß Druckträger aus dünnem Holz, Leder, Leinen und dergl. in papierähnlicher Form und Beschaffenheit als Drucksachen zugelassen sind. Ferner unterliegen Drucksachen in Briefform, die den Bestimmungen nicht entsprechen, je nach ihrer Beschaffenheit der Gebühr für Briefe, Geschäftspapiere oder Mischsendungen. In Zukunft fällt auch bei Postwurfsendungen, wenn für eine Postanstalt weniger als 10 Sendungen eingeliefert werden, der Mindestsatz — die Gebühr für 10 Stück — fort. Bei Briefpäckchen ist Wertangabe zugelassen worden.

*

* **Massenkundgebung gegen die Volksfeinde.** Die Kreisleitung Beuthen-Stadt der NSDAP. ruft für heute 20,15 Uhr zu einer Massenkundgebung im Schützenhaus auf. Es sprechen die Mitglieder der Landesführerschule Ost: Leiter des Amtes für Beamte, Pg. Popp, Nürnberg, **„Gegen die Volksfeinde"**, Ortsgruppenleiter Bandick, Hamburg, **„Gegen Spießer und Besserwisser"** und Kreisbetriebszellenleiter Goddas, Niederrhein, **„Alles für die deutschen Arbeiter".** Die Reden werden umrahmt von Kampfliedern, gesungen von der Landesführerschule Ost.

* **Einweihungsfeier bei Pawelczyk.** Die Einweihung der vollkommen erneuerten Gasträume und Festsäle von Pawelczyk im Stadtteil Roßberg wurde am Sonnabend in Form eines Herrenabends vollzogen, an dem Führer der SA., der Partei, der Ortsgruppe Roßberg und die bei der Erneuerung beschäftigten Künstler und Handwerker teilnahmen. Der Vertreter des Hauses begrüßte die Gäste sowie Architekten Bauersachs und die Vertreter des Handels und Handwerks. Die Besichtigung des Geschaffenen ergab allgemeine Anerkennung. Besonderen Anklang fanden die Effektbeleuchtung im Saale, der Tausendflockenwirbel, die Verbesserungen des allbekannten Sternenhimmels und die Malereien. Die Einweihungsfeier nahm einen harmonischen Verlauf.

Einführung des 2. Bürgermeisters in Tarnowitz

An Stelle des bisherigen stellvertretenden Bürgermeisters Dr. Hager in Tarnowitz ist vor einigen Wochen Rechtsanwalt Koslowski als Beigeordneter mit 18 gegen 11 Stimmen gewählt worden. Wie verlautet, ist er ungeachtet des Einspruchs, den einige polnische Stadtverordneten wegen angeblicher Formfehler bei der Wahl erhoben haben, bestätigt worden. Seine Einführung soll am Donnerstag anläßlich der an diesem Tage stattfindenden Stadtverordnetenversammlung erfolgen. Der bisherige Bürgermeister Dr. Hager hat damit seine kommunalpolitische Rolle in Tarnowitz ausgespielt, und scheidet auch aus einer Reihe Kommissionen, sowie aus dem Verwaltungsrat der Stadtsparkasse aus. ka.

Heimatfest in Buchenau

2800 Landkinder singen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 17. Juni.

Der Sonntagnachmittag hatte die Bewohner von Buchenau, Kreis Ratibor, hinausgeführt auf den herrlich gelegenen Kreissportplatz der Gemeinde. Ortsgruppenleiter Pg. Lehrer Brasda hatte mit Unterstützung der Lehrerschaft den Landschulkindern einen unvergeßlichen Freudentag bereitet. Unter Vorantritt der Kapelle des Spielmannszuges der HJ. erfolgte der Einmarsch von 2836 Schulkindern, begleitet von 53 Lehrern und Lehrerinnen aus 13 Gemeinden und 12 Schulen. Einen erhebenden Anblick bot die feierliche Kinderschar, die Mädchen mit Kornblumenkränzen im Haar, die Knaben in HJ.-Tracht, mit Fahnen und Fähnchen. Nach beendetem Einmarsch begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Brasda die Anwesenden. **Der Grundgedanke für das Heimatfest war die Erhaltung des deutschen Volksliedes.** An der äußersten Südostecke des Reiches traten 2800 oberschlesische Landkinder in den Sängerwettstreit um den

Wanderpreis des Untergauleiters Landeshauptmanns Adamczyk,

für welchen Musikdirektor Dr. Ottinger mit anderen Herren das Preisrichteramt übernommen hatte. Kreisschulrat Dr. Kluger wies auf die Bedeutung des deutschen Volksliedes hin. Landrat Dr. Duczek gab seiner Freude Ausdruck, daß dieses Jubelfest in seiner Heimat gefeiert wird. Kreisobmann-Stellvertreter Pg. Lehrer Dehner wies darauf hin, daß das Fest eine Arbeit des Nationalsozialistischen Lehrerbundes sei. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und Horst-Wessel-Liedes nahm

der Sängerwettstreit

mit dem Oberschlesier-Sängergruß unter Leitung von Lehrer Riedel, Markowitz, seinen Anfang, dem sich das Lied „Im schönsten Wiesengrunde" anschloß. Es folgte der Massensprechchor der Schule Markowitz, den Lehrer Pg. Rodrich leitete. Im zweiten Teile des Festes brachten die Landschulkinder aus 12 Gemeinden 24 der schönsten Volkslieder zum Vortrag, deren Bewertung den Preisrichtern nicht leicht sein wird.

Gegen 5 Uhr nachmittags traf Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk in Begleitung von Landrat Ullrich und Oberbürgermeister Burda auf dem Kreissportplatz ein. Er würdigte die Verdienste der Lehrerschaft und ihre Arbeit am Deutschtum, die mit dieser Veranstaltung geleistet wurde und händigte **dem Sieger im Wettbewerb, der Schule Solarnia, durch den Lehrer Rusitzka den Ehrenwanderpreis, ein großes Hitlerbild, aus.** Inzwischen wurden drei weitere Preise gestiftet, und zwar von Oberbürgermeister Burda, vom Kreisamtsleiter der NSV. Ratibor Land, Kittel, und vom NSLB. Ratibor. Sie fallen der Schule Wellendorf und der Schule Buchenau 1 und der Schule Kolonie Wellendorf zu. Der weitere Verlauf des Heimatfestes brachte ein großes Kinderfest. Bei Eintritt der Dunkelheit loderte ein Johannisfeuer. Unter stürmischen Kundgebungen verabschiedete sich Untergauleiter Adamczyk von der fröhlichen Kinderschar.